

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glück-Auf.

Abonnementspreis 50 Pfg. pro Monat, 1,50 Mk. pro Quartal.

Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark. Einzelne Nummern 1 Mark.

Anzeigen kosten die sechsgefaltene Zeile resp. deren Raum 1.— Mk.

Bei einmaliger Aufnahme 10, bei 12maliger Aufnahme 20 und bei 24maliger Aufnahme 30 Prozent Rabatt.

Telephon-Nr. 98.

Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe.

Telephon-Nr. 98.

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Wihmann, Bodum. Druck u. Verlag von Gansmann & Co., Bodum, Diemelhauserstr. 42.

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz, Tage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

Das ist des armen Bergmanns Sterben!

Und wieder kommt uns vom Wetterbrand Die wilde, entsetzliche Kunde: Erschlagen liegen im Frankenland Viel hundert Knappen im Grunde. —

Daselbe Verhängnis hier wie dort, Das gleiche an Elend und Schrecken, An Brand und graufigem Menschenmord, Am wilden Darniederstrecken. —

Der einzelne Gräber, der täglich fällt, Kommt längst schon außer Betrachtung — Nur wenn das Opfer zur Höhe schnell, Zur riesigen, findet's Beachtung. —

Nur wenn es hundert und mehr noch sind, Die jach der Würger erschlagen, Und die erstickt der giftige Wind, Hört man bedauerndes Klagen. —

Was aber not tut, kommt immer noch nicht, Trotz allem und allem, im Schwange: „Arbeiterkontrolle zur Sicherung der Schicht“, Gefordert — man weiß es — wie lange. —

So traf uns wieder vom Wetterbrand Die Kunde, die grauig schwere — Den toten Brüdern im Frankenland Weih'n wir des Mitleids Zähre. —

B. R.

Die Geschichte des Bergbaues ist um ein erschütterndes Kapitel bereichert worden. Ueber 1000 Bergarbeiter wurden durch die grauenhafte Katastrophe auf den Gruben von Courrières, Nordfrankreich, getötet! Genauere Zahlen liegen noch immer nicht vor, die Angaben steigen bis auf über 1500 Tote! Niemals zuvor hat eine Grubenkatastrophe eine so riesige Zahl von Opfern gefordert. Schändendes Entsetzen ergriß die ganze Kulturwelt bei dem Empfang der Nachricht von dem Ungeheuerlichen. Hunderte Witwen, tausende Waisen weinen ihren sah entrissenen Lieben nach. Ganze Ortschaften sind des größten Teiles ihrer erwachsenen männlichen Bewohner beraubt. Ein ergreifendes Wehklagen geht durch die nordfranzösischen Bergarbeiterorte, wo heute so manche Hütte wüst verfallen steht. Männer und Frauen wurden wahrhaftig fortgeführt von den Toren der Unglückschächte. Verzweifelt zerrissen Väter und Mütter, Frauen und Kinder ihre Kleider. Ruhelos wanderten sie von Schacht zu Schacht, immer noch hoffend auf Rettung ihrer Angehörigen, bis die todesmüden Rettungsmannschaften nur noch mit den zerstückelten, halb verwesenen Leichen hinaufbefördert waren. Szenen haben sich am Unglückschacht und bei dem Begräbnis der Katastrophopfer abgespielt, Szenen, die auch die ausschweifendste dichterische Phantasie noch nicht schilderte. —

Als die erste Nachricht von dem namenlosen Unglück unserer französischen Brüder zu uns gelangte, konnten wir der Trauerbotschaft keinen Trauben schenken, zu entsetzlich hoch erschienen die angegebenen Zahlen der Opfer. Wer sollte auch sofort glauben, daß durch eine Grubenkatastrophe 1000—1500 Menschenleben vernichtet wären!

Und doch ist das Entsetzliche nur zu wahr! Wahr ist es, über 1000 Kameraden sind auf einen Schlag ausgestrichen aus der Riste der Lebenden! Wahr ist das Entsetzliche, aber wie es möglich wurde, darüber herrscht noch durchaus keine Klarheit. In den spaltenlangen Telegrammen und vielen Beileidsartikeln der Tagespresse werden so vielfach widersprechende Angaben über die Katastrophenumstände gemacht, daß sich die Fachleute hüten werden, auf diese Angaben hin ein detailliertes Urteil über den Zustand der Unglückschächte zu abzugeben.

Wir haben uns an die Vertretung unserer französischen Kameraden gewandt mit der Bitte, uns sobald ihre jetzt sehr in Anspruch genommene Zeit es gestattet, einen sachlichen Bericht über die Einrichtungen der Unglückschächte zu senden, woran dann die Schlussfolgerungen zu knüpfen sind. Bis dahin halten wir mit unserem abschließenden Urteil zurück. Dies entspricht durchaus dem riesenhaften Umfang der Katastrophe, die noch nicht dagewesene Tatsache, daß mehrere Schächte zu gleicher Zeit von dem Brande ergriffen und beispiellos schnell die Mannschaften unpassierbar geworden sind. Die Riesenkatastrophe von Courrières ist von höchster internationaler Bedeutung für den Bergarbeiterschutz und erfordert deshalb eine sehr sorgfältige Untersuchung und Besprechung. Was in Nordfrankreich möglich war, kann sich unter gleichen Umständen jeden Tag in einem anderen Bergbaubezirk ereignen. Schon deshalb ist es geboten, den Bericht unserer französischen Bruderorganisation abzuwarten.

Die „Rhein-Weiß. Ztg.“ bringt einen augenscheinlich aus Frankreich stammenden Artikel, der die Frage zu beantworten sucht, ob auch im Ruhrgebiet eine solche Riesenkatastrophe möglich sei. Es wird auseinandergesetzt, die Gesellschaft Courrières benutze einen Schacht zum Einziehen der frischen Luft, die frischen Wetter würden möglichst schnell durch alle Grubenbaue gesaugt. Gegenüber dem einen Einziehschacht dienen mindestens drei Schächte als Ausziehschächte. Demnach würde die Bewetterung für mindestens drei (durchschlägige) Schächte von einer Stelle aus reguliert. Sobald nun in einem Schacht Feuer ausbricht und hier nicht schnell genug eingegriffen wird, muß bei dem angewendeten Bewetterungssystem außerordentlich schnell eine Bedrohung sämtlicher Betriebspunkte in den von dieser Ventilationsregelung betroffenen Schächten eintreten. Die Sicherheit des einen Schachtes ist direkt abhängig von dem Zustand in dem anderen. Indessen gibt er zu, auch im Ruhrgebiet seien Riesenkatastrophen, wie die von Courrières, wenn auch unwahrscheinlicher, so doch nicht ausgeschlossen!!! Höre es, Bergbehörde, ehe man auch hier sagen muß: es ist zu spät!

In das Gefühl der Trauer, das insbesondere die Bergarbeiter ergriffen hat angesichts des Massenodes von Courrières müßt, wüßte sich aber auch bei uns ein anderes. Auf das

Ersuchen der Grubenverwaltung von Courrières hin hat sich eine Rettungskolonie von Mannschaften aus Serne und Welsentrichen aufgemacht, ausgerüstet mit Rettungsapparaten, um den französischen Brüdern Hilfe zu leisten, soviel noch möglich war. Leider haben die Retter nur noch helfen können die Leichen zu bergen. Hierbei haben die Waderen einen solchen Todesmut, eine solche Bergmannssolidarität an den Tag gelegt, daß sie die Bewunderung der Welt nachgerufen haben. Mit hoher Freude erfüllt es uns, daß Bergleute aus Deutschland diesen Akt der kameradschaftlichen Solidarität ausgeübt haben. Dieser Samariterdienst hat die beiden Kulturnationen wieder menschlich näher gebracht, nachdem eine frivole Hegeresse hüten und drüben in den letzten Wochen schon die Schreden eines Völkerrkrieges an die Wand gemalt hatte. Unsere Kameraden und die Beamten von Chamrood und Hiberuta haben eine Kulturarbeit allerersten Ranges geleistet und daß es Bergmänner waren, die der Welt das Schauspiel praktischer, internationaler Solidarität boten, erfüllt uns mit besondrer Genugtuung.

Doch drängt sich uns auch die Frage auf: Warum wird erst bei solchen Katastrophen der schwere Bergmannsberuf, die heldenhafte Pflichttreue der Knappen in allen Tonarten beklagt und gepriesen? Warum gedenkt man der Knappen nicht, wenn sie ihre soziale Lage verbessern wollen, Lohnforderungen stellen und mitzuwirken wünschen an der Kontrolle der gefährlichen Grubenbetriebe? Eine unjagbare bittere Empfindung überkommt uns, wenn wir jetzt wieder die zahllosen Beileidsartikel über den braven Bergmann lesen, wenn wir vernehmen, daß Fürsten und hohe Staatsbeamte ihre tiefen Sympathien den Unglücklichen von Courrières aussprechen und aussprechen lassen. Als vor etlichen Jahren unsere nordfranzösischen Kameraden sich durch einen allgemeinen Streik glänzendere Arbeitsbedingungen erkämpften wollten, da wurden Gendarmen und Militär in das Streikgebiet beordert und es kam dadurch zu Tumulten. Jetzt können die Gendarmen und die Militärabteilungen Spalier bilden beim Jüden der Wassergräber.

Als die Knappen um etwas mehr Luft und Licht stritten, wurden sie niedergedrückt, jetzt liegen über tausend dahingestreckt, ein furchtbares Bergmannsterben hat sich vor den Augen der entsetzten Kulturwelt ereignet. Und nun hallt überall die Totenklage, überall äußert sich reges Mitleid. Warum gedenkt man nicht eher des armen Bergmanns, als bis er zerstückelt ist?!

Um die Toten von Courrières trauert die Kulturwelt. Ist es ihr denn unbekannt, daß im deutschen Bergbau alljährlich weit über tausend Arbeiter getötet werden?! Täglich seufzen im Bergbau Deutschlands drei bis vier Menschen ihr Leben aus! Sie verbluten unter stürzendem Gestein, erstickend und verbrennen im giftigen, heißen Schwaden, werden zerstückelt im Schacht aufgehoben! Wer gedenkt dieser Unglücklichen? Was ist geschehen, um die Unfälle zu mindern?! Die Unfallstatistik gibt grauenhafte Auskünfte. Ein entsetzliches Los, und wie wird die Todesarbeit belohnt?!

In schroffer Weise wird die kleinste Lohnforderung abgelehnt. Rücksichtslos verhungerte der preussische Landtag das Bergarbeiterschutzgesetz. So wird der arme Bergmann behandelt, so lohnt man ihm seine Arbeit.

Widersprechend lauten die Nachrichten über die Unglücksursachen. Wir wollen deshalb vorläufig nur anführen, was unseren Lesern ein ungefähres Bild von der Sachlage geben kann: Die Grubengesellschaft Courrières ist eine der größten Frankreichs. Sie besitzt 13 Schächte mit 8860 Arbeitern und erzielte 1905 bei 6 Millionen Franks Aktienkapital (1 Franks = 80 Pfg.) 9 Millionen Franks Uberschuß! Im Reservefonds befinden sich 16,4 Millionen Franks, außerdem sind noch fast 2 1/2 Millionen Franks im Reservefonds für Unglücksfälle vorhanden. Die reine Dividende beträgt für 1905 nur 23,63 Prozent des Aktienkapitals! Die Gesellschaft befindet sich in glänzenden Finanzverhältnissen; das ist mit zu beachten bei der Beurteilung der Katastrophe. Auf Schacht 3 hat wochen-, vielleicht monatelang vor dem Unglücks-tage ein Flözbrand geherrschet. Das steht unzweifelhaft fest. Ob die Feuerstelle luftdicht und stark genug abgemauert war? Die Verwaltung bejaht es, die Arbeiter verneinen es. Jedenfalls muß diese Feuerstelle nicht gelöscht gewesen sein, das geht aus allen Mitteilungen hervor. Vielleicht hat man, wie das auch bei uns schon vorgekommen ist, die Abmauerung zu früh be-

festigt, worauf die austretenden Gase explodierten, mit dem schrecklichen Erfolg. Das Feuer soll schon vorher nach Schacht 2 übergegriffen haben, was darauf schließen ließe, daß dem Feuerursprung keine Sorgfalt gewidmet wurde. Welche Rolle dabei der Wetterstrom gespielt hat, ist noch ungewiß. Die Verwaltung behauptet, ihre Ventilationseinrichtungen seien „vorzüglich“ gewesen. Ist das richtig, wie erklärt es sich dann aber, daß auf den Schächten 4 und 11 gewaltige Schlagwetterexplosionen eintraten, die in allen Weltungen übereinstimmend auf den Brand im Schacht 3 zurückgeführt werden?! Wie war die Katastrophe fast gleichzeitig in drei Schächten möglich? Ohne schwerwiegende Fehler im ganzen Grubenbetrieb ist das Ungeheuer gar nicht erklärlich. Der Oberingenieur Lavoit ist seines Amtes entsetzt. Es wird berichtet, Arbeiter hätten schon vor Wochen auf die Gefährlichkeit der Situation aufmerksam gemacht, trotzdem sei Einfahren konmandiert worden. Ähnliches haben wir auch in Deutschland erlebt. Die Katastrophe hätte sich doch nur auf den einen Schacht mit dem Brandherd beschränken können, wenn wenigstens sonst überall für reichliche Bewetterung gesorgt war. Nun aber zu gleicher Zeit aus drei oder gar vier Schächten die Flammen schlugen, muß für dieses Beispiellose ein guter Nährboden vorhanden gewesen sein.

Wir entnehmen der großkapitalistischen „Post“, es habe in den Schächten 2, 3 und 4 der geschilderte vorgeschriebene zweite Fahrweg gefehlt! Der Brand sei nicht sofort mit der notwendigen Energie bekämpft worden. Gegen die Verwaltung würden ernste Anklagen erhoben. Wenn dies schon von der „Post“ berichtet wird, müssen die Zustände einfach als verbrecherische bezeichnet werden. Immer erhebt sich die Frage: Wie konnte die Katastrophe mehrere Schächte zugleich betreffen? Warum war es nicht wenigstens den Arbeitern auf den Schächten, auf denen der Flözbrand nicht wütete, möglich, sich rechtzeitig zutage zu retten? Von den deutschen Rettungsmannschaften soll erzählt worden sein, die Grubeneinrichtungen, insbesondere die Mannschafsförderung sei völlig veraltet, unzureichend gewesen! An Fahrten soll es gefehlt haben! Die Unglücklichen wären also in einer richtigen Menigenschaft gewesen! Ähnliches wurde berichtet von dem Maschinenführer am 3. März 1906 auf der Neophaxgrube in Oberhesseln, dem 114 Kameraden zum Opfer fielen. Sind denn alle Grubeneinrichtungen bei früheren Grubenkatastrophen mitschuldig? Die Sohle von Courrières ist sehr gashaltig, es soll sich beim Abbau viel Kohlenstaub entwickelt haben. War denn Verieselung vorhanden? Das scheint nicht der Fall gewesen zu sein, denn wie hätte sich die Feuersbrunst sonst so rasend schnell verbreiten können? In wenig Stunden müssen die Flammen fast sämtliche Baue durchbraut haben, die Kohlenstrecken stürzten zusammen, alles Lebende war vernichtet. Die mit Atmungsapparaten versehenen Rettungsmannschaften mußten schon bald wieder umkehren, ein unbeschreibliches Durcheinander herrschte ihnen entgegen. Eine solche Katastrophe kann nicht plötzlich eintreten, sie muß durch ungeheure Vertriebsmittelmittel vorbereitet sein. Flözbrände sind auch in deutschen Gruben gar nicht selten. Immerfort brennen auch bei uns Flözteile. Ist die Brandstelle aber vorsichtig abgemauert und ist für gute Bewetterung und Verieselung der ganzen Grube gesorgt, so kann sich höchstens ein lokal eingegrenztes Brandunglück ereignen, aber keine Riesenkatastrophe, wie in Courrières.

Ferner wird berichtet, die „Sicherheitslampen“ hätten diesen Namen nicht verdient. Rettungsapparate sowohl wie geschulte Rettungsmannschaften fehlten, sie kamen von Paris und aus Westfalen! Also gerade wie beim Borussiaunglück! Wären die Rettungsapparate sofort zur Stelle gewesen, wer weiß, wie viele Menschen konnten gerettet werden! Wir erwarten von den deutschen Bergbehörden, daß sie nunmehr unseren Grubenverwaltungen die Anschaffung von Rettungsapparaten unbedingt vorschreiben. Was in Courrières geschehen, muß bei uns vermieden werden.

Aus der erbitterten Stimmung der Bevölkerung im Katastrophengebiet ist zu entnehmen, mit wie wenig Recht die Unschuld der Grubenkapitalisten behauptet werden kann. Am offenen Massengrab kam es zu wilder Empörung der Bergarbeiterbevölkerung. Nieder mit dem Kapitalismus! Nieder mit den Mördern! schallte es als Scheidegruß der Kameraden über die Massengräber. „Gerechtigkeit soll auch werden!“ gelobte Kamerad Wasly den Toten und Überlebenden.

Gerechtigkeit! In diesem Zeichen führen die Bergarbeiter aller Länder ihren Befreiungskampf. Gerechtigkeit, und wenn die Welt zu Grunde geht!

Auf seiner Arbeit beruht nicht zuletzt der Wohlstand der Nationen, und wie wird dem Bergmann dankbar? In es rüfung, daß nur eine Verletzung unglücklicher Zufälle die tiefsten Katastrophen von Courrières verursachte — die Freunde der Verwaltung behaupten es — nun, so kann ein solches Elementarereignis jeden Tag in jedem Bergbaubezirk eintreten! Jeden Tag können sich dann die Todesfälle öffnen für hunderte und tausende Bergarbeiter, jeden Tag kann dann der Wahrgengel weislose Läden in die Hölle der Snappen reißen. Jeden Tag zieht der Bergmann sein Totenhemd an.

Und dafür werden Tausende und Abertausende mit einem Jammerlohn abgebeißt. Wird ihnen verweigert die Verkürzung der Schichtzeit, die geringste Erleichterung ihres schweren Daseins. Durch eine verachtungsvolle Behandlung werden die Belegschaften geteilt zu Arbeitseinrichtungen, mit Androhung des Verlustes sauererworbener Anwartschaften werden die Erbitterten wieder in die Treuherren zurückgetrieben; soeben gefeiert im Königreich Sachsen. Die Unternehmer sind stark organisiert, die Arbeiter will man durch Maßregelungen und Ausberrungen zum Verzicht auf ihr gesetzliches Vereinsrecht zwingen. Enorm steigen die Berggewinne, aber die bescheidenste Lohnforderung wird schroff abgelehnt. Wir verhandeln nicht, wir verlangen Unterwerfung! Schlenbert man den Arbeitern entgegen. In wie greuelm Kontrast steht diese Arbeiterbehandlung zu den wehmütigen Verleumdungen über die Opfer von Courrières! Der Bergmann wird erst gewürdigt, wenn er als zerstückte Leiche zutage gefördert ist!

Kann, darf das so bleiben? Diese Frage richten wir an Bergarbeiter. Wollt ihr nur bei Grubenkatastrophen Gegenstand der menschlichen Teilnahme sein, oder wollt ihr jederzeit als Weltbürger beachtet werden? Kameraden, angesichts der Wassergräber in Courrières fordern wir euch auf: bekennt euch alle auf euren Wert! Laßt euch nicht bemitleiden, sorgt dafür, daß überall wieder der Bergmann geachtet wird. Auch tritt der Tod den Bergmann an, ein Wetterschlag wirt Duzende und Hunderte zu Boden. Was ist das Leben, wenn es in entwürdigender Schamhaft und trauerhaftem Dahintroteln vergeudet wird? Besser nicht geboren, als ein solches Dasein!

Kameraden! Unsere innigsten Gefühle gehören den unglücklichen Brüdern in Frankreich, ihre Trauer ist auch unsere Trauer. Aber damit ist es längst nicht genug. Ein Band fester Organisation muß alle Bergarbeiter unabhängig, national und international organisiert müssen wir den heiligen Kampf für die Gerechtigkeit rufen. Dies Loser bringt den glücklich gestorbenen Brüdern. Laßt die Toten nicht umsonst mahnen.

Zwei Prozesse — 14 Tage Gefängnis.

Die Essener Reichstagsnachwahl hat unsern Verbande vier Prozesse eingebracht, in denen unser Vorstand in zwei Klagen (gegen die „Essener Volkszeitung“), in den anderen beiden unsere Zeitung angeklagt war. Dieser Wahlkampf wurde seitens der Zentrumspartei und ihrem antisemitischen Flügel, der „Christlich-national-sozialen“ nach echt M-Glabbacher Rezept geführt, und da es sich in der großen Mehrzahl um Vergleite handelte, die hier das Mandat zu vergeben hatten, mußte irgend ein Wahlgeschwindel gefunden werden, die Vergleite zu bezüßeln. Sie erluden den 20000-Mark-Schwindel und gingen damit in den Vergammsbüchern haufen und trugen dabei diesen erfundenen Schwindel stets so vor, daß der Zuhörer der Meinung sein mußte, der Vorstand des Vergarbeiterverbandes habe 20000 Mark Streikgelder hinterlassen und nach Rußland zur Förderung der Revolution geschickt. Den deutschen Vergamann ließ unser Vorstand mit Weib und Kind in Hat und Kleid sitzen, schickte dahingegen Tausende nach Rußland zur Förderung der Revolution. Wurde einem Redner zugerufen, seine Angaben seien ja gelogen, berief er sich auf den Jahresbericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Jener Parteitag, aber immer so, daß der Zuhörer in dem Glauben blieb, es handle sich immerhin um Gelder, über die zu verfügen der Parteivorstand kein Recht habe, sondern die den Ruhrbegleitenden gehörten, aber im Einverständnis des Verbandesvorstandes durch den Parteifassierer nach Rußland geschickt worden seien. Die Zuhörer verstanden: Der Vergarbeiter-Vorstand habe widerrechtlich Streikgelder nach Rußland geschickt, aber nicht den Mut gehabt, sie direkt abzugeben und deshalb den sozialdemokratischen Parteivorstand mit der Absicherung betraut und in diesem Sinne sollten auch die Ausführungen verstanden werden. Die M-Glabbacher „Schlauberger“, die jede Verleumdung gegen die sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften als erlaubt halten, wollten hier nicht nur gegen eine politische Parteiverleumdung ankämpfen, sondern hauptsächlich gegen unsere Kampfbanner, die sie sehr schmerzt. Dieser geradezu beispiellosen unerhörten Kampfesweise entgegenzutreten, waren wir gezwungen, und daß wir dabei die Feder nicht in Rosenöl tauchten, ist erklärlich. Wir stellten fest, daß von den für die Vergleite gesammelten Streikgeldern auch nicht ein Pfennig nach Rußland geschickt worden ist, sondern daß die Gelder, die zur Unterstützung der armen Opfer der im russischen Straßenkampf gefallenen Hinterbliebenen vom sozialdemokratischen Parteivorstand geschickt worden sind, uns und auch die Vergleite gar nicht angingen, sondern daß es sich um Parteigelder handle, über welche die Partei allein zu bestimmen hat. Weiter stellten wir fest, daß alle Einkünfte, die während des Streiks bei uns eingegangen sind, an alle Streikenden unterchiedslos verteilt worden sind, daß dahingegen gerade auf der anderen Seite diese Kommandoschaftlichkeit nicht geübt wurde, daß 10000 Mark Streikgelder der Firma von den Bergch nicht nach der Intention des Gebers verteilt wurden, sondern einseitig an die Gewerkschaftsmitglieder. Die Streikgelder seien von der Firma an Effert, den Vorsitzenden der Siebenerektion geschickt worden, zur gleichmäßigen Verteilung an alle streikenden Vergleite, aber von Effert dem Gewerkschaft, anstatt der Siebenerektion überwiefen und dann auch von diesem an die Mitglieder des Gewerkschafts verteilt worden. Hiergegen erhob Effert in der „Essener Volkszeitung“ vom 3. Oktober eine Erklärung, daß die Streikgelder wohl an ihn geschickt worden seien, jedoch daß er die Verteilung abgelehnt und die Firma ersucht, diese selbst zu verteilen, was dann auch geschah sei und bestritt weiter, daß die Verteilung einseitig stattgefunden habe. Wir wären jedoch im Besitze mehrerer Briefe von der Firma selbst, in denen mitgeteilt wurde, daß die Streikgelder für sämtliche Streikenden bestimmt waren und daß sie nicht im Sinne der Firma verteilt worden seien, sowie auch der Brief derjenigen Organisation, an welche die Streikgelder verschickt worden sind. Wir konnten somit unabweislich nachweisen, daß die Angaben Efferts nicht stimmten, und daß wir nicht anzunehmen vermögen, daß Effert an der Aufstellung der Liste beteiligt sei und weil er auch sonst in mehreren Fällen sich sehr fragwürdig ausgegeben hat, nannten wir ihn einen gewissenhaften Lügner. Er konnte deshalb Privatklage an, die am 6. März vor dem Essener Schiedsgericht verhandelt wurde. Effert erklärte einleitend, daß es ihm weniger auf eine Verurteilung des Angeklagten Seimpeters als auf eine Feststellung des Sachverhalts ankomme, und gab dann seinerseits folgende Angaben ab: Die Firma habe sich verpflichtet an die

Mitglied der Siebenerektion gewandt, die Verteilung von 10000 Mark Streikgeldern auf ein Hund Stücken unter alle streikenden Bergarbeiter vorzunehmen. Er sei jedoch derart mit Arbeiten überhäuft gewesen und habe deshalb der Firma geschrieben, die Verteilung selbst vorzunehmen; zum anderen habe er die Verteilung auch deshalb abgelehnt, weil 10000 Mark Streikgelder nicht so unter 200000 Streikende zu verteilen wären, daß es keine Streitigkeiten gebe. Auf seinen Brief sei dann der Vertreter der Firma gekommen und sei dieser von ihm an Effert, den Vorsitzenden des Gewerkschafts, vertrieben worden. Um die weitere Verteilung habe er sich nicht mehr gekümmert und erst später habe ihm Sasse in der Siebenerektion Vorhaltung gemacht, daß Unregelmäßigkeiten bei der Verteilung seitens des Gewerkschafts vorgekommen seien. Er habe erst dann die Angaben Sasses nachgeprüft und in der Tat gefunden, daß von einigen Vertrauensmännern des Gewerkschafts nicht korrektes Verfahren worden sei und dieses auch gerügt. Sasse gibt Auskunft über den Briefwechsel mit der Firma von den Bergch und befundet, daß die Siebenerektion die Streikgelder nicht erhalten hat. Herr Degenhardt, Vertreter der Firma teilt gutachtlich mit, daß sich bei dem Effert geschickte Vorgang zwischen ihm und der Firma tatsächlich so abgelehnt hat und daß daraufhin die Verteilung durch die Firma selbst geschickte sei nach einer Liste aus dem Bureau der Siebenerektion in Altenessen. Da die Siebenerektion aber kein Bureau in Altenessen gehabt hat, geht klar hervor, daß der Firmenvertreter durch die Gewerkschaftsleitung getäuscht worden ist. Effert selbst hat also mit der Verteilung nichts zu tun gehabt, er will nicht einmal wissen, von wem der Firmenvertreter die Liste erhalten hat. In diesem Fall war unser Angriff gegen Effert unberechtigt und kam denn auch folgender Vergleich zustande: Seimpeters erklärte, daß er nach den Informationen durch Effert und den Vertreter der Firma von den Bergch den Vorwurf, daß Herr Effert an der unregelmäßigen Verteilung der Streikgelder zu Gunsten der Mitglieder des Gewerkschafts schuld sei, zurücknehme. Die sonstigen wechselseitigen Verleumdungen werden zurückgenommen. Auf die Publikationsbefugnisse verzichtete Effert.

Einem andern Ausgang nahm die zweite Sache, in welcher als Privatkläger der ehemalige Gärtnergehilfe und Stöderfreund, Franz Behrens, heute „Christlich-national-sozialer“, antisemitischer Reichstagskandidat für Essen und Generalsekretär im „Christlichen“ Gewerkschaftsverein, auftrat. Kurz vor der Reichstagsnachwahl hielt dieser Herr mit seinem Parteifreund, dem berühmten Ligenzial Mumm in Stoppenberg eine „Christlich-national-soziale“, antisemitische Radikolverammlung ab, in welcher zum ersten Male von dem Schwindel berichtet wurde, daß Streikgelder, die den Vergleuten gehörten, an die russischen Revolutionäre geschickt worden seien und zwar 95000 Mark. Als Ausreuer dieser Verleumdung wurde unser Herr Behrens genannt und da wir nach all den bekannten „Selbstentaten“ des Herrn Behrens bei ihm kein Ding mehr für unmöglich halten, hielten wir ihn auch zu dieser genialen Leistung für fähig. In Nr. 38 vom vorigen Jahre wiesen wir diese Angriffe in schärfster Form zurück und schrieben, falls Behrens dieses wirklich gesagt hätte, nennen wir ihn einen gewissenhaften Verleumder.

Behrens teilte nun im „Vergknappen“ mit, daß er diese Behauptung nicht aufgestellt habe und auf nochmalige Erkundigung unsererseits stellte sich denn auch heraus, daß unsere Kameraden die Personen verwechselt hatten. Nicht Behrens, sondern der „Gottesmann“ Mumm hatte die Verleumdung gegen den Verbandsvorstand ausgesprochen. Wir teilten dieses auch sofort in der darauf erscheinenden Nummer unserer Zeitung mit und schrieben, daß damit selbstverständlich auch die Angriffe auf Behrens hinfällig seien. Diese Rehabilitierung genügt dem „Musterchristen“ Behrens nicht, er erhob Privatklage und forderte frange Verurteilung. Als Zeuge war Herr Ligenzial Mumm kommissarisch vernommen und hat bekundet, daß er während dem Wahlkampf im Essener Kreise mehrere Wahltreten gehalten habe — die auch danach gewesen sind D. V. — und dabei auch das Verbrechen gesammelt Streikgelder an die russischen Revolutionäre erwähnt habe, jedoch wisse er nicht mehr, ob er von 90000 oder 95000 Mark, ob vom Parteivorstand oder vom Vorstand des Vergarbeiterverbandes gesprochen habe — (wir haben noch nie behauptet, daß ein Ligenzial ein solches Gedächtnis hat). Die Information habe er von Franz Behrens erhalten. Behrens bestritt, dem Ligenzialen derartige Information gemacht zu haben.

Dr. Niemeyer als Verteidiger des Angeklagten will es dem „Christlich-national-sozialen“ Herrn überlassen, sich untereinander über das Zeugnis des Herrn Mumm einig zu werden. Er hält den Artikel in der Form für zu weit gehend, legt dafür aber Flugblätter der Behrensvereinigung vor, die die größten Beschimpfungen und Verleumdungen der Arbeiterpartei enthielten, die im Schwuppen einfach unübertrefflich sind und beantragt eine geringe Geldstrafe. Behrens bestritt, Verfasser dieser Flugblätter gemeint zu sein. Unterzeichnet sind sie von Guttsche. Bis zu dem Termine nahm man in Essen allgemein an, alle die Glanzleistungen, darunter solche die man nicht einmal mit einer Feuerzunge anfassen möchte, seien Geisteslinder des Kandidaten Behrens und sicherlich sind auch durch sein Ableugnen wenige von dieser Auffassung abgebracht worden. Aber das Gericht mußte sie wegen Mangel an Beweis ansichalten.

Der Vertreter des „Christlichen“ Behrens trat für eine exemplarische Bestrafung des Angeklagten ein; das Gericht möge bei der Abmessung der Strafe berücksichtigen, daß der Angeklagte schon häufig vorbestraft, gewissermaßen ein Gewohnheitsfänger sei. Das Gericht stellte dann auf Wunsch des Privatklägers die Vorstrafen des Kameraden Seimpeters fest und tritt dann zur Beratung ab. Das Urteil lautete auf 14 Tage Gefängnis und Ertragung der Kosten. Dem Angeklagten wurde der gute Glaube zugebilligt, jedoch sei er in der Form zu weit gegangen.

Wir geben zu, daß der Artikel in Fraktur geschrieben war, jedoch ging er von der Voraussetzung aus, daß, wenn Herr Behrens das gesagt hat, dann nennen wir ihn usw. Und falls er der wirkliche Anstrenger der Verleumdung gewesen wäre, dann war unsere Verurteilung voll und ganz gerechtfertigt und würden wir auch heute noch kein Wort davon zurücknehmen. Da sich aber herausstellte, daß der „Gottesmann“ Mumm die Äußerung getan hat, und dieses von uns richtig gestellt worden war, wäre die Sache für jeden anständigen Gegner erledigt gewesen, trotz der dorthin Ansbände. Behrens ist händiger Mitarbeiter des „Reich“, das fortgesetzt die verlogenensten Berichte aus dem Ruhrrevier bringt, aber nie haben wir gefunden, daß Behrens diese später richtig gestellt hätte, auch sonst ist er der letzte, der in Salontou spricht, und zum andern dürfen ihm, als Vertreter Luthers, daß die Reden und Schriften Luthers bekannt sein, wo selbst gegen die Fürsten ein ganz anderer Ton angeschlagen wird, und diese Aussprüche in einer Art Höflichkeit als die heilige, wo durch Verhätzelung der Sprache jedes Worte — wie der Arbeiter sagt — deutsche Wort mit den Straßengesprächen kollidiert. Daß ein Prozeß von einem Gewerkschaftsführer gegen einen Gewerkschaftsleiter nur aus formalen Gründen eingeleitet wurde und ein Gewerkschaftsleiter dessen

haben ins Gefängnis wandert, ist in der deutschen Gewerkschaftsbewegung neu und der Ruhm, das veranlaßt zu haben, verbleibt dem von Berlin nach dem Ruhrrevier verpflanzten „allerreinsteu Christen“ Behrens. August Brust, der allgemein als Grobian bekannt war und auch selbst nie absieht, sehr groß zu sein, ist als Mensch doch viel edelere Natur und gerechter als ein Behrens. Selbst Grubendirektoren haben wir angetroffen, die, nachdem sie einsehen, daß wir im guten Glauben gehandelt hatten, die Klage zurückzogen. Behrens kam es auf eine hohe Bestrafung an und lange vorm Termin hat er in Versammlungsprophetie, daß Seimpeters seinetwegen auf den Hofboden gesetzt würde. Der „Musterchrist“ Behrens hat seine Absicht erreicht, das Gericht, das Herrn Sankamer, der gegen unsern Verband schwerere Anschuldigungen erhoben hatte, unter Zustimmung des S 103 freisprach, verurteilt uns diesen Schutz und schickte uns 14 Tage ins Gefängnis, zum Reparieren der ramponierten „Christlich-national-sozialen-antisemitischen“ Uhr des Herrn Behrens. Erwähnt sei noch, daß Behrens uns beim Verlassen des Gerichtssaales den Rat erteilte, gegen das Urteil Berufung einzulegen, was wir ebenfalls beabsichtigt hatten. Da aber Behrens uns den Rat erteilte, Berufung einzulegen, werden wir auf dieses Rechtsmittel verzichten, denn Behrens könnte dann sein „christliches“ Herz erbeden und die Privatklage zurückziehen, so gewissermaßen einen „Gnadenakt“ ausüben. Wir wollen keine Gnade, sondern Recht, via justitia, peract mandus, und so soll der Gerechtigkeit ihr Opfer nicht entzogen werden.

Soziale Rechtsprechung und Arbeiter-Versicherung.

Schiedsgericht Celschik. Zur Verhandlung standen am 6. März vier Klagen. Der Bergbauarbeiter Köppler in Niederwieschlag klagt gegen die Allgemeine Knappschaftsversicherungsanstalt wegen Entziehung des Reichszuschusses seit 1. Dezember 1905. Köppler hatte vom 2. Juli 1904 ab die sogenannte Kranterente, welche nach 25jähriger Krankenzustand für die weitere Dauer der 3. Klasse bestehenden Erwerbsunfähigkeit gewährt wird, nach dem Gutachten des Dr. Siebers in Lugau vorläufig auf ein Jahr zugebilligt erhalten, mit der Vermutung, daß sich der Zustand des erst 44-jährigen Köppler wieder bessern würde. Nach Verlauf dieser Zeit ließ die Kasse den Kläger durch denselben Arzt erneunt untersuchen, und das Zeugnis lautete auf eingetretene Besserung. Diese bestritt Köppler, und da es auch dem Schiedsgericht sowie dem Vertreter der Kasse unwahrscheinlich erschien, daß Besserung eingetreten sei, so wurde dem Kläger empfohlen, von § 37 Absatz 4 des Kaiserlich-Preussischen Gesetzes Gebrauch zu machen und sich selbst einen Arzt zu wählen; es wurde hierzu auf Vorladung des Schiedsgerichtsvorsitzenden Herrn Diezmaltrat Dr. Horn-Zwidlau vom Kläger bestimmt. Nach Eingang dieses Zeugnisses ist es nicht unwahrscheinlich, daß dem Köppler der Reichszuschuß erhalten bleibt. — Der 19-jährige Bergarbeiter Bachmann in Lugau klagt gegen die Knappschaftsversicherungsanstalt Sektion VII. Er will am 15. Februar 1905 auf Gotteslegen einen Leistenbruch erlitten haben, der aber nach dem ärztlichen Zeugnis des Dr. Siebers in Lugau als ein nach und nach entwickelter anzusehen ist, wofür nach dem Unfall-Versicherungsgesetz Entschädigungen nicht gewährt werden. Kläger beansprucht 3. J. auch keine Entschädigung, er will sich nur für später sichern. Dies wurde vom Schiedsgericht als unzulässig begründet und die Berufung zurückgewiesen. Kläger und Beklagte waren trotz rechtzeitiger Ladung nicht erschienen. — Die Berufung des minderjährigen Fördermannes Delsner in Spholen gegen die Knappschaftsversicherungsanstalt, hatte insoweit Erfolg, als ihm nach dem Zeugnis des Professors Dr. Köppler-Leipzig eine 45-prozentige Rente gewährt wird, nachdem ihm nach dem Unfallgutachten in Lugau, von Delsner in Behandlung war, nur 30 Prozent zugesprochen waren. Auch soll auf Vorladung des Professors Köppler noch eine Operation vorgenommen und dadurch ein Knoten auf der Fußsohle, der dem Delsner beim Ausstreuen Schmierer verursacht, entfernt werden, welchem Vorschlag sich Delsner auf Kosten der Knappschaftsversicherungsanstalt hat. Delsner hatte auf Deutschland am 22. Juni 1904 eine Fußverletzung erlitten, jedoch kein Fuß noch einem Stumpf gleich. — Der minderjährige Fördermann Heinz Dichtenstein, dessen Sache zum zweitenmale zur Verhandlung stand, hatte nach dem Gutachten des Professors Köppler-Leipzig eine 40-prozentige Rente für Verletzung zweier Finger der rechten Hand zugesprochen erhalten, während ihm die zuletzt gewährte 15-prozentige Rente nach dem Gutachten des Dr. Delsner-Oelsnis, seit 1. Oktober 1905 gänzlich entzogen werden sollte, wogegen sich die Berufung richtete. Der Vater des Klägers gibt die Erklärung ab, daß er mit einer 10-prozentigen Rente bis auf weiteres einverstanden sei, nicht aber damit, daß die Rente für einen gewissen Zeitraum, vielleicht auf ein Jahr, welches vom Vorsitzenden vorgeschlagen wurde, gewährt werde. Die Knappschaftsversicherungsanstalt, die wiederholt Abweisung beantragt hatte, aber nicht erschienen war, soll befragt werden, ob sie mit der Erklärung Delsners einverstanden ist. Die Sache ist demnach noch nicht aus der Welt.

Die Unfallverleite um ihre gerechtfertigten Ansprüche gebracht werden sollen, zeigt folgender Fall: Dem Bergarbeiter C. M. E. L. H. - Reudörfer, welcher gegen die Herabsetzung seiner Rente von 75 auf 50 Prozent klagte, aber zum Termin wegen seiner schweren Verletzung zu Fuß nicht erscheinen konnte, war vom Schiedsgericht aufgegeben worden, durch ein ärztliches Zeugnis zu beweisen, daß er dies wirklich nicht könne. Dieser Beweis wurde in der zweiten Verhandlung am 15. Januar unter Vorlegung der hierbei entstandenen Belege im Betrage von 6 Mk., 5 Pf. für Fußlohn und eine Mark für ärztliches Zeugnis, erbracht. In der Verhandlung erklärte sich der Vertreter der Knappschaftsversicherungsanstalt bereit, diese Belege dem Emmerlich auf Kosten der Knappschaftsversicherungsanstalt zu beden und nahm sie zu seinen Akten. Emmerlich erhielt aber von der Knappschaftsversicherungsanstalt folgende Zuschrift:

An den Bergarbeiter
In der Anlage stellen wir Ihnen die uns gesandten Bescheinigungen mit dem Bemerkten zurück, daß wir unsomehriger Veranlassung haben, Ihnen die Kosten, die Ihnen aus Anlage Ihrer Teilnahme an der Schiedsgerichtsverhandlung vom 15. ds. Mts. erwachsen sind, zu erstatten, als Ihre Ansprüche vom Schiedsgericht für unbegründet erachtet worden sind.

Zwidau, den 23. Januar 1906.
Der Vorstand von Sektion VII der Knappschaftsversicherungsanstalt.
S. Richter.

Da sich für ein solches Gebahren eine Erklärung nicht finden ließ, auch das schriftliche Urteil des Schiedsgerichts unabweislich zum Ausdruck bringt, daß der Vertreter der Knappschaftsversicherungsanstalt die fraglichen Kosten anerkannt hat, so blieb nichts anderes übrig, als eine Beschwerde an das Schiedsgericht auf Auszahlung dieses Geldes. Diernach hat sich endlich die Knappschaftsversicherungsanstalt bequemt, dem Emmerlich das Geld auszugeben. Dieser Fall geht wieder beutlich, wie gut es ist, seiner Verunsicherung anzugehen.

Der Wert der Gutachten von Vertrauensärzten bei Berufsgenossenschaften. Wieviel die Gutachten berufsgenossenschaftlicher Vertrauensärzte zuwilen wert sind, lehrt der Fall des Maurers Berns aus Al. Buchholz bei Hannover. Berns lag sich vor acht Jahren durch Sturz eine Schädelverletzung zu. Er mußte ihm ein Knochenstück von Talerggröße aus der Schädeldecke herausgenommen werden. Der Mann ist dadurch als Maurer absolut arbeitsunfähig geworden. Seit acht Jahren aber wendet die Berufsgenossenschaft im Bunde mit ihren Vertrauensärzten alles an, um ihm seine Rente abzuspreden. Zwei Vertrauensärzte, darunter der Inhaber einer berühmten Poliklinik, bequadteten, die Deffnung in der Schädeldecke habe sich durch Knochenbildung wieder geschlossen. Berns spürte nur davon nichts und blieb arbeitsunfähig. Er wurde dafür in den Akten als Lügner hingestellt und mit einer wahren Flut von Beschimpfungen und Verhätzelungen überschüttet. Schließlich wollte er sich von einem „Vertrauensarzt“ nicht mehr behandeln lassen und es wankte ihm Entziehung jedes Rentenanspruchs. Jetzt übersteigt indes das Reichsversicherungsamt eine neue Untersuchung und Ausheilung eines neuen Gutachtens durch Professor Schlang in Hannover. Und siehe: dieser sprach mit dürren Worten aus, daß bei Berns die Schädeldecke sich nicht durch Knochenbildung geschlossen habe und sich für alle Zukunft so nicht schließen werde, weil das eine medizinische Unmöglichkeit sei! Jetzt endlich, nach achtjährigem, ähem kumpel wurde Berns seine rechtmäßige Rente zugesprochen.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Für die „notleidende“ Landwirtschaft müssen die Industrie-
arbeiter bluten. Als wir 1902 gegen eine Follerhöhung auf Lebens-
mittel Stellung nahmen, donnerte der „Vergsnapper“ gegen uns, daß wir
die Landwirtschaft ruinieren wollten, und schrieb, nur der jüdische Freistun
und die Sozialdemokraten erkannten die Not der Landwirtschaft nicht an,
aber „christliche“ Arbeiter zahlten gerne einige Pfennige für ihr Brot
und Fleisch mehr zur Erhaltung der notleidenden Landwirtschaft. Schon
damals haben wir mehrfach nachgewiesen, daß diejenigen Landwirte,
denen der Zoll nützt, durchaus nicht notleidend sind und daß sie die
Landwirtschaft im ständigen Aufschwunge befinden. An einigen Beispielen
soll gezeigt werden, wie „notleidend“ die Landwirtschaft schon vor der
Kollisionskatastrophe war und wie ein Unrecht es ist, daß heute tausende von
Arbeiterfamilien sich nicht mehr satt essen können, nur, weil sie von
ihrem hohen Lohn zu hohen Tributen der Landwirtschaft zollen müssen.
Die Bodenpreise und Ertragsnisse der Güter steigerten sich: 1. Das dem
Grafsen Schimmelmann gehörende Gut Erlenthal im Kreise Siedburg
wurde von diesem vor drei Jahren mit 217 500 Mk. bezahlt, in diesem
Jahre erhielt er 450 000 Mk. 2. Besitzer Peters in Ludwigsport, Kreis
Gnesen, kaufte vor fünf Jahren sein Gut für 65 000 Mk., vor ein paar
Monaten erhielt er 118 000 Mk. 3. Besitzer Börschte kaufte vor ein paar
Jahren sein Gut Mitters bei Liebstadt für 64 000 Mk. und erhielt vor
ein paar Monaten von Herrn Dreher aus Ruppe 83 000 Mk. 4. Herr
Besitzer Wandtke hat sein 1050 Morgen großes Gut Klein-Wabenz im
Kreise Rosenburg für 220 000 Mk. an Herrn Schulz verkauft; für dieses
Gut wurden vor zwei Jahren nur 165 000 Mk. bezahlt. 5. Herr Slowacki
in Puhelitz bei Strelno hat sein 110 Morgen großes Grundstück für
72 000 Mk. an Herrn Veitthold verkauft, im Juli v. J. war der Erwerbs-
wert 60 000 Mk. 6. Besitzer Martin Kossenski in Wanslow bei Schwargau
hat sein Gut mit einem Gewinne von 80 000 Mk. verkauft; Herr Kossenski
war nur wenige Jahre Besitzer dieses Gutes. 7. Herr Lange in Lutz-
kahlhahn verkaufte sein Gut von 400 Morgen für den Preis von 120 000 Mk.,
nach Verkauf von drei Monaten erhielt der jetzige Besitzer 185 000 Mk.
8. Vor fünf Monaten kaufte Herr Schneider in Schneidich, Kreis Schme-
ditz, die circa 800 Morgen große Besitzung des Herrn Roth für 100 000 Mk.,
jetzt hat er das Gut für 125 000 Mk. 9. Das Herrn Rodigiti gehörige
Klappan im Kreise Neidenburg (Schpreuken) wurde von diesem vor fünf
Jahren mit 240 000 Mk. bezahlt, vor ein paar Monaten erwarb es Herr
Küttler für 510 000 Mk. 10. Das Gut Segelsmühle Nr. 2 im Kreise
Deutsch-Krone bei Schneidemühl bekommt demnächst seit einem Jahre
den dritten neuen Besitzer, Herr Ketcher hat es für 860 000 Mk. erworben.
Das Gut hat 80 000 Mk. mehr gebracht als vor einem Jahre, und jeder
der Besitzer hat in den wenigen Monaten je 20 000 Mk. daran verdient.
11. Das Gut Kubahn im Kreise Berent, Herrn John gehörig, ist im
September v. J. von einem Herrn aus Westfalen für 514 000 Mk. gekauft
worden. Vor nicht so langer Zeit hat Herr John das Gut für 210 000 Mk.
von den Erben übernommen. 12. Herr Bohl hat sein Gut Schilgen W.
im Kreise Kallenberg an Herrn Koll verkauft für 340 000 Mk. Vor vier
Jahren brach das Gut Herrn Verkauf 240 000 Mk. 13. Gutsbesitzer
Webers in Ludwigsport, Kreis Wittow, hat seine Besitzung von
800 Morgen für 120 000 Mk. verkauft. Das Gut hat vor sieben Jahren
68 000 Mk. gekostet. 14. Herr Michael Petranowicz in Zuda, Kreis Wittow,
hat für seine 70 Morgen große Besitzung 40 000 Mk. erhalten, er hat sie
vor ein paar Jahre für 15 000 Mk. erworben. Kameraden, rechnet aus,
um wieviel eure „Güter“ in den letzten Jahren gestiegen sind und damit
bedenkt, ob es „christlich“ gehandelt ist, euch eure Pfennige abzugeben
zur Bereicherung dieser Bodenschleuder. Nach den Grundsätzen der
„christlichen“ Lehre schuf Gott die Welt für alle Menschen gleichmäßig
und nicht tausende von Heftlar für einen einzelnen Menschen. Alle
Menschen haben Anteil an den Erträgen der Erde, alle sollen sich
satt essen und nicht sollen wenige das Recht haben, unendliche Reichtümer
anzuhäufen oder zu verpraßen, aber die Leute, die das fordern, nennt
man — Umstürzer.

136, der Streikbrecher 136 Stimmen. Bei der Hauptwahl erhielten wir
111, der Streikbrecher 118 Stimmen. Unsere Zunahme beträgt 24, die
des Streikbrecher 20 Stimmen. Nach unserer Feststellung haben sich in
diesem Bezirke von den wahlberechtigten Vergleuten gerade 185 am Streik
beteiligt, jedoch wir sämtliche Stimmen der Streikenden erhalten haben,
und mit Hilfe der Streikbrecher wollen wir ja nicht siegen. Eine traurige
Numerische Bedeutungslosigkeit in diesem Bezirke spielt. Bei seiner
Aufstellung besonderer Kandidaten abgeben, wollte er nicht direkt den
Streikbrechern helfen. Bei der Hauptwahl hätte man auch keinen
Kandidaten seitens der „Christlichen“ aufgestellt, aber jetzt rücken auch die
„Christlichen“ zum Kampf auf den Plan. Sie brachten allerdings kein
halbes Duzend Stimmen zusammen, holten sich somit eine schmächtige
Blamage und verhalfen den Streikbrechern zum Siege. Es scheint auch
das ihre Absicht gewesen zu sein, denn wollten sie den Streikbrecher
nicht gewähnt wissen, müßten sie sich mit uns solidarisch erklären und
dann siegen wir. Doch anscheinend sind die paar „Christlichen“ selbst
Streikbrecher und deshalb mit den Siegern kongenial. So hat denn die
Arbeiterzerpflitterung wieder mal ihre guten Früchte getragen — für
die Zechenpartei.

Aus unserer Rechtsanwaltskanzlei.

Zahresbericht des Gelsenkirchener Arbeitersekretariats.
Das Sekretariat wurde im Jahre 1905 von 3446 im Journal neu ein-
getragenen Besuchern in 3161 neuen Sachen in Anspruch genommen.
Von den Besuchern wohnten in der Stadt 1901 und auswärts 1465;
die Zahl der Wohnorte der Raufschenden ist 81. Gewerkschaftlich
organisiert waren 3038 gleich 88 Prozent. Rechtsanhilfe oder
Kursunt wurde erteilt in 4308 Fällen. Von den Raufschenden
gehörten dem Arbeitnehmerstande an: männliche 2205, weibliche 159;
Gewerbetreibende und sonstige Personen 40, Korporationen, Vereine 2.
42. Nach Berufen verteilten sich dieselben wie folgt: Bergleute 2407,
Zwinalden 268, Holzarbeiter 28, Metallarbeiter 113, Maurer 128, Buch-
drucker 18, Schneider 11, Metzger 2, Wäschbinder 16, Maler und
Anstreicher 31, Fensterputzer 3, Sekretäre 20, Dachbeder 2, Pfasterer 2,
Lehrlinge 2, Gärtner 1, Kutcher 1, Werkmeister 1, Sandlanger 4, Fabrik-
arbeiter 14, Eisenarbeiter 12, Kupferarbeiter 2, Kellner 1, Maschinen-
arbeiter 3, Landarbeiter 8, Tapezierer 10, Schuhmacher 5, Zigarren-
arbeiter 1, Zimmerer 24, Stukkatüre 1, Fuhrleute 4, Transportarbeiter
5, Barbier 1, Handlungsgehilfen 1, Eisenbahner 1, Wäschmeister 1,
Zuschläger 1, Gewerkschafts-Bezirksleiter 5. Zustünfte wurden erteilt:
mündlich 2424, schriftlich 184. An sonstigen schriftlichen Sachen wurden
angefertigt: Klagen 191, Beschwerden 72, Berufungen 284, Refuse und
Revisionsen 52, Besuche 178, Urträge 348, Mitteilungen 488, Wieder-
sprüche 78, persönliche Vertretung vor dem Amtsgericht 8, vor dem Ge-
werberichter 1. Schriftliche wurden angefertigt 1779 inkl. der schriftlichen
Auskünfte und Abdrücke 2, 14iger Gutachten 2. Die erteilten Aus-
künfte bezug. angefertigte Schriftstücke betrafen folgende Sachen:
Arbeiterversicherung: Knappschaft 457, Krankenkasse 117, Unfall 1081,
Zwinaldenversicherung 121; Arbeitsvertrag: Arbeitsstreitigkeiten 517,
Vertragsbeendigung 14, Gehaltsverhältnis 17, Arbeitsverhältnisse 3,
Sonstiges 32; Bürgerliches Recht: Forderungen 155, Eherecht 25, Vor-
mundschafts-Verhältnisse 52, Erbrecht 38, Mietrecht 106, Pachtrecht 44,
Zivilprozeduren 275, Pfändungs- und Verpfändungsangelegenheiten 6,
Strafrecht: Koalitions-, Vereins- und Versammlungsbeschlüssen 7, Ortspolizei-
verordnungen 55, Strafprozeduren 212, Sonstige Strafsachen 50; Arbeiter-
versicherung: Gemeindefonds 143, Parteianglegenheiten 5, Vereins- und
Versammlungsbeschlüssen 9; Gemeinde- und Staatsbürger-Angelegenheiten:
Staatsangehörigkeit, Bürgerrecht 1, Zivilstand 3, Wahlangelegenheiten 6,
Staatsangehörigkeit, Unterhaltungs-Wohnsitz 8, Urnensachen 39, Schul-
wesen 11, Militärsachen 28; Gewerbesachen: Patent-, Muster- und
Markenschutz 1, Konzessionen 1, Privatversicherung 21, Sonstiges 6.

selbst ihre Mitgliederversammlung, was hiermit konstatiert werden möge.
Für dieses gemeine Vorgehen hat nicht eine Organisation, sondern haben
lediglich die daran beteiligten Kaufleute die moralische und rechtliche
Verantwortung zu tragen.“ Durch diese energische Absehtellung wird
klar bewiesen, daß die Organisation den Ausschreitungen durchaus fest-
gehalten hat. Die erdrückende Mehrzahl der freien Gewerkschaftler ist
einstimmig genug, um zu erkennen, daß die raue Faust kein geeignetes
Mittel in der Auseinandersetzung mit den Herrschenden ist. Wer solche
Waffen gebraucht, bejagt nur die Geschäfte der Gegner der Arbeiter-
bewegung. Man soll auch niemals vergessen, daß die drifftlich-organisi-
erten Arbeiter ebenfalls unsere Klassenkämpfer sind, daß sie unter dem
gleichen sozialen Obel wie wir zu stehen haben und ihre Absehtellung
von der großen Armee ihrer kämpfenden Brüder nur als eine vorüber-
gehende Erscheinung in dem Befreiungskampfe der Arbeiter zu be-
trachten ist.

Die „Strich-Bunker“-Gewerkschaften gehen meistens den
Kreuzweg. Sie zählten am Schlusse des Jahres 1905 nach der in Nr. 6
des „Gewerkschafts“-Veröffentlichungen Abrechnung des Verbandes der
Gewerkschaften 118 148 Mitglieder. Die Zunahme beträgt im verfloffenen
Jahre 4254 Mitglieder oder 3,9 Prozent. Für die einzelnen Gewerkschaften
werden folgende Mitgliederzahlen angegeben: Bauhandwerker
1278 (im Vorjahre 1281), Bergarbeiter 2189 (2097), Bildhauer 439 (450),
Zigarren- und Tabakarbeiter 1287 (1102), Fabrik- und Handarbeiter
20 184 (21 179), graphische Berufe 2075 (2000), Kaufleute 13 071 (12 108),
Konditionen 292 (315), Maschinenbau- und Metallarbeiter 49 719 (43 927),
Schiffszimmerer 222 (314), Schneider 3898 (3820), Schuhmacher und
Lederverarbeiter 5430 (5888), Stahl- (Zug-) Arbeiter 5228 (4300), Tischler
8078 (8579), Töpfer 1744 (1621), Frauen 1063 (1180), Kellner 80 (90),
Kreppschläger 42 (42), Vergolder 12 (12), Brauer 210 (172).

Internationale Rundschau.

Den deutschen Vergleuten zur Nachahmung empfohlen.
Die deutschen Arbeiter, besonders die Bergarbeiter können sich noch immer
nicht daran gewöhnen, für besonders wichtige Zwecke, auch wichtige
Opfer zu bringen; darum auch oft die Mißerfolge im Kampfe, die nach-
träglich dann als gemacht Fehler kritisiert werden. Mögen die deutschen
Vergleute sich ein Beispiel nehmen an den amerikanischen Knappen. Ein
Kamerad, langjähriger Mitglied unseres Verbandes schreibt uns:
„Wie ihr aus der Tagesordnung schon erfahren habt, sind die
Verhandlungen der Vergleuten mit den Delegierten der Union
resultatlos verlaufen. Seitens der Union wurde gefordert eine
5 1/2-prozentige Lohnerhöhung für sämtliche Arbeiter, sowohl Überstage
als unierstage achtstündige Schichtzeit und Auerierung der Union.
Die Kohlenproben lehnten diese Forderungen ab und so wird auch
beiden Seiten zum Kampfe geübt. Die Vegetation ist eine groß-
artige, obgleich sich jeder über den Ernst der Lage und die Miesmacht
der Unternehmer klar ist. Alle Vergleute wissen, daß der Kampf ein
äußerst heftiger und langwieriger wird und daß die Entscheidung schwer
vorausgesetzt werden kann und besonders sind die Führer bedacht, gerade
die unglücklichen Momente scharf hervorzuhoben, die Siegeszuversicht
zu dämpfen, aber die Vergleute haben dennoch die Hoffnung, daß bei
der vorzüglichen Einigkeit und der allgemeinen Veregtigung der Erz-
unausbleiblich ist. Zur Annullierung eines guten Kreditsfonds erhe-
ben die Union schon seit Wochen einen Dollar Wochensbeitrag,
den jeder Vergmann unangefordert und freudig zahlt. Hoffen
gibt es nicht. Bei Ausbruch des Streiks am 1. April hofft man,
daß die Union über einen Streikfonds von 6 Millionen Dollar ver-
fügt. Weiter rechnet man damit, daß während dem ersten Monat
des Kampfes keine Unterhaltung gezahlt wird. Dieses
ist den Leuten in den Versammlungen ernsthaft angekündigt und hat
jeder dafür zu sorgen, daß er sich einen Monat selbst helfen kann,
benn ein Streik, der nicht mindestens drei Monate gehalten werden
kann, ist hier aussichtslos. Streiks von 3-4 Monaten sind in Amerika
keine Seltenheit. In einem Staate streiken die Miners nun schon über
neun Monate und sind noch nicht gebrochen. Wäre das wohl in
Deutschland möglich? Das hiesige Internermentum ist genau so froh
und ruppig wie das deutsche, aber die hiesige Arbeiterkraft ist nicht
minder froh. Die Arbeiter sind sich einig und besitzen mehr Kampfes-
mut, mehr Unternehmungsgestalt als die deutschen Arbeiter. Deshalb sind
die Verhältnisse auch im allgemeinen besser als in den deutschen Bergbau;
Es wird mehr verdient, die Nahrungsmittel sind billiger und dann
herrscht unendlich mehr Freiheit hier. Meine Frau und Kinder leben
hier endlich auf, sie können sich nun mal satt essen und sind über-
glücklich. Wir freuen uns, Deutschland verlassen zu haben, sehen
uns auch nicht mehr zurück, nur weilen unsere Gedanken noch sehr
oft bei unseren kämpfenden Brüdern draußen, und denen wünschen
wir den besten Erfolg, daß auch in Deutschland der Tag kommen
wird, wo es dem Vergmann vergönnt ist, sich mit Frau und Kindern
satt essen zu können.“

Berggeleitzung und -Verwaltung.

Ein beachtenswertes Urteil über die Bergbehörden
das manches Interessante enthält, fällt Herr Verg rat v. Rosen-
berg. V. P. in einer Abhandlung in der „Sozialen Praxis“ über
die preussische Knappschafts-Gesetzgebung. Der Herr Verg rat, der ja Sach-
kammer ist, schreibt:
„Unwillkürlich fragt man sich nach dem Durchlesen der Novelle,
warum ist diese so notwendige Reform nicht früher erfolgt? An einem
Drängen der Arbeiter hierzu hat es niemals gefehlt; wie viel berechtigte
Unzufriedenheit der Arbeiter, die aus den Mängeln der jetzigen Gesetz-
gebung entspringen mußte, konnte längst schon beseitigt sein! Wer will
wissen, ob dann die bekannten Streiks der Steinkohlenbergleute West-
falens jemals solche Ausdehnung gewonnen hätten? Wie ist schließlich
künstlich dem vorzubeugen, daß berechtigte Forderungen der Arbeiter
nicht so lange wieder auf Anerkennung und Durchführung zu warten
haben? In der großen Vorarbeit, die diese Reform erforderte, kann
jedenfalls allein ein Grund für deren so lange Verzögerung nicht
gefunden werden. Die heutige Organisation der Bergbehörde ist sicher
auch daran schuld. Die Oberbergämter dienen heute zwei in sich
ganz verschiedenen Interessen; sie sind zunächst allgemeine Verwaltungs-
behörde und haben als solche Aufgaben, wie der besprochene Geset-
zentwurf, zu lösen, aber sie sind auch an der Verwaltung der fiskalischen
Werte beteiligt; namentlich die Tätigkeit ihrer Leiter wird in dieser
Richtung viel in Anspruch genommen, die aber mehr in den Wirkungs-
kreis eines Arbeitgebers und Unternehmers fällt; es hat also in der
Tätigkeit der Oberbergämter stets ein gewisser Zwiespalt bestanden, der
naturgemäß den Aufgaben der allgemeinen Verwaltung zu Zeiten nicht
immer günstig war. Noch mehr Schuld möchten wir aber der heutigen
Sonderstellung der Bergbehörde geben, die — ihre Spitze, das Mini-
sterium, ausgenommen — abseits von dem gesamten übrigen Re-
gierungsapparat des Landes steht und keine engere Fühlung mit den
Behörden hat, die ebenfalls den Arbeitern nahe kommen und nicht
minder einen großen Teil von deren Bedürfnissen kennen zu lernen
Gelegenheit haben. Z. B. sieht der Revierbeamte, der die unterste
Instanz der Bergbehörde ist, und dem die Novelle auch einige besondere
Befugnisse zuweist, den Vergarbeiter nur bei seiner Arbeit, die sonstigen
Lebensverhältnisse der Arbeiter bleiben ihm fremd; darüber sind besser
die Organe der allgemeinen Landesbehörden (Landräte, Gemeinde-
behörden usw.) unterrichtet; dennoch sind die Oberbergämter ausschließlich
auf die Verichte der Revierbeamten angewiesen. Über gerade für ein
richtiges Beurteilen des Versicherungswesens und zergemeiner Reformen
auf diesem Gebiete gehört ein Ueberblick über alle Verhältnisse des
Arbeiter. Wir wissen wohl, daß gewisse bergrechtliche Bestimmungen eine
besondere Bergbehörde unentbehrlich machen; aber ihre engere
Verbindung mit den Regierungs- und Gewerbebehörden usw. würde
ihre Tätigkeit sicher sozial fruchtbringender auch für den Bergbau
gestalten. Heute bewegt sich die Bergbehörde zu ausschließlich in ihrem
eigenen Gedankenkreise. Schon unter Kaiser Friedrich III. war eine
zeitgemäße Reform in der Organisation der Behörden beabsichtigt
gewesen. Hierzu ist es damals nicht gekommen; es muß dem weisen
Wit des obersten Staatsrates, der über allen Ressortinteressen steht,
überlassen bleiben, diese Frage wieder einmal zu prüfen. Im Interesse
der richtigen Beurteilung der sozialen Verhältnisse der Arbeiter durch
die Behörden bleibt es jedenfalls wünschenswert, daß die Instanzen, die
unmittelbare Fühlung mit den Arbeitern haben, dienstlich möglichst
untereinander verbunden werden, so daß sie ihre Erfahrungen schriftlich
und mündlich austauschen können. Die sogenannten Jahresberichte der
Revierbeamten und Gewerbeärzte an den Reichstag würden kaum als
ausreichend hierfür anzusehen sein. Das jetzige Nebeneinander der
Berg- und Regierungsbehörden ist zwecklos und dient nur dem Ressort-
interesse.“

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Ueber die Kallindustrie im Jahre 1905 enthält der Geschäfts-
bericht des Wertes Acherleben folgende Angaben: „Die Entwicklung
unserer Industrie machte auch im Jahre 1905, dem ersten in ihrer
Organisation als Kall Syndikat G. m. b. H. weitere Fortschritte. Bis
Oktober war die Steigerung des Absatzes eine sehr lebhafte und dies
wird, im Verein mit den bekannten Wirkungen der lex Camp, dazu bei,
die herrschende Ueberproduktion in den Kallwerten zu fördern. In den
Monaten November-Dezember aber blieb der Kall-Konsum weit hinter
dem im gleichen Zeitraum des Vorjahres zurück. Die Verminderung des
Vertriebsüberschusses unseres Wertes ist hauptsächlich eine Folge des
Opfers an Absatzbeteiligung, das wir der Erhaltung des Syndikats
gebracht haben. In geringerem Maße wirkten auch die durch amerika-
nische und indische Konkurrenz herbeigeführten Störungen im Brom-
geschäfte mit. Zugüglich des Vortrages mit 34 562,37 Mk., des Gewinnes
auf Verbauteilungen von 94 570 Mk. aus 1904 und eines Ueber-
schusses auf Zinsenkonto von 294 394,41 Mk., sowie 600 Mk. für ver-
fallene Dividendenanteile erzielten wir einen Bruttogewinn von
3 008 878,18 Mk., wovon in Abzug zu bringen sind:
a) Ueberschüssen 116 150,— Mk.
b) Generalunkosten einschließlich Vor-
standstaktien und Beamten-
gratifikationen 212 918,18
c) Steuern und Abgaben 142 700,84
d) Abschreibungen 933 678,79 = 1 405 506,81 Mk.,
jodas sich ein Reingewinn ergibt von 1 601 370,37 Mk.,
welchen wir vorschlagen in folgender Weise zur Verteilung zu bringen:
zur Füllung des gesetzlichen Reservefonds auf
1 200 000 Mk. 115 126,41 Mk.
zur Erhöhung der Spezialreserve auf 1 200 000 Mk. 178 284,30
10 Proq. Dividende auf 12 000 000 Aktienkapital 480 000,—
Reservevortrag auf neue Rechnung 27 259,66
10 Proq. Zantienne an den Aufsichtsrat von
800 000 Mk. 80 000,—
6 Prozent Superdividende auf 12 000 Mk. Aktien-
kapital 720 000,—
1 601 370,37 Mk.

Bei Verteilung einer Dividende von 10 Prozent konnten wir, auch dies-
mal ansehnliche Abschreibungen vornehmen. Die Füllung des Reserve-
fonds auf seine gesetzliche Höhe, wie die Vermehrung der Spezialreserve
auf den gleichen Betrag, erscheint uns vor dem zu erwartenden Eintritt
schlechterer Jahre geboten. Durch Aufnahme von drei neuen Werken im
Laufe des Jahres waren am Schlusse desselben 31 Werke am Kall-
Syndikat G. m. b. H. beteiligt. Von weiteren drei Werken wurde auf
Grund provisorischer Verträge die Förderung übernommen und es er-
reichte hiermit der syndikatische Absatz

Table with 2 columns: Year (1905, 1904) and various production metrics like Chlorallum, Sulfate, Düngesalze, etc.

Der Wert des Gesamtjahres des Syndikats stellte sich auf circa
80 000 000 Mk. Die hieraus sich ergebende Steigerung von 7 000 000 Mk.
gegen das Vorjahr war um 2 000 000 Mk. geringer als die 9 000 000 Mk.
betragende Absatzsteigerung von 1903 auf 1904. Den Hauptanteil am
Geschäftsaufschwunge trug wie seit Jahren der vermehrte Verbrauch von
Kali zu Düngesalzen; aber auch die Verwendung zu industriellen
Zwecken erfuhr eine erfreuliche Steigerung.

Aus den Berggewerbetrichten.

Ein Sieg der Arbeiterzerpflitterung.
Bei der Berggewerbetrichtwahl am 13. Dezember 1905 siegte in
Lütgendorfmund der Kandidat über den Verbandskandidaten mit
5 Stimmen Mehrheit. Der Wahlbezirk ist einer der denkbar ungünstigsten,
die es gibt, da in ihm die ganze Kolonie der Freie Germania liegt, wo
sich die weißen Streikbrecher befunden haben, die es auf einem so kleinen
Bezirk gegeben hat. Die Streikbrecher wählten auch einen Streikbrecher,
wie die Zuhälter einen Zuhälter wählen würden. Sie fühlen sich als
Zunfgenossen, und das kann ihnen niemand verdenken. Die Wahl
wurde aber auf Grund eines von uns erhobenen Protestes wegen grober
Wahlverfälschung für ungültig erklärt und eine Nachwahl auf den 10. März
angelegt. Für diese Nachwahl kürteten sich die organisierten Bergarbeiter
gegen die Streikbrecher und suchte jeder seinen letzten Mann auf die
Stimme zu bringen. Doch gelang es uns nicht, die Streikbrecher zu
schlagen, sie siegten mit einer Stimme Mehrheit. Unter Kandidat erhielt

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Ausschluss von unwürdigen Mitgliedern. In Oberhausen
bei Augsburg haben sich jüngst nach einer kürzlich verlaufenen Ver-
sammlung mehrere freigeorganierte Schuhmacher zu schweren Aus-
sicherungen gegen Mitglieder christlicher Gewerkschaften hinreichend lassen.
Die Ortsverwaltung Augsburg des Vereins deutscher Schuhmacher erklärt
nunmehr in unserm Augsburg-Parteiblatt folgende Erklärung: „Am
4. Februar 1906 beschloß sich unterzeichneter Ausschuss mit dem un-
würdigsten, von uns aus tiefster zu brandmarkenden Vorgehen einiger
Mitglieder unserer Organisation in dem Oberhauser Vorkommnis und
erklärt hiermit öffentlich, daß ein solches Gebahren von uns mit aller
Entschiedenheit verurteilt wird. Mit solchen Elementen haben wir nicht
dies mindesten gemein. Nach uns erfolgter völliger Klärung der Sache
wurden diese Prügelfelden endgültig aus dem Verbands ausgeschlossen.
Wir erklären mit allem Nachdruck, daß unsere Organisation als solche
nicht im mindesten an diesem sehr bedauerlichen Vorfalle beteiligt war.
Am in betracht kommenden Zeitpunkt hatte unterzeichnete Organisation

Der Kamerad, der dieses schreibt, ist ein sächsischer Bergmann ge-
wesen und daß er die Wahrheit sagt, wenn er anführt, daß er und seine
Familie sich in Deutschland bei aller Arbeit nicht satt haben essen können,
werden ihm tausende sächsische Vergleute bestätigen. Aber nicht nur in
Sachsen, nein in allen deutschen Bergrevieren müssen die Vergmanns-
frauen und Kinder Hunger leiden, damit sich die Kouponabschneider
und Nichtstuer ein angenehmes Leben machen können. Anstatt dem
deutschen Bergmann die Möglichkeit zu verschaffen, sich satt essen
zu können, verteuert man ihm noch die Nahrungsmittel, sodas er noch
mehr hungern muß, zum Wohl der Junker.

Ueber die englischen Gewerkschaften hat das englische Handels-
ministerium eine Statistik herausgegeben, die recht lehrreiche Zahlen
enthält. Zu Ende des Jahres 1904 gab es 1143 Gewerkschaften mit
einer Gesamtmitgliedschaft von 1 866 755. Infolge des in den drei
Verichtsjahren vorherrschenden Geschäftsniederganges zeigte sich — wie
in früheren Depressionsjahren — ein Rückgang der Zahl der Gewerks-
chaftsmitglieder. Zu Ende des Jahres 1901 gab es 1 940 874 Gewerks-
chaftler gegen 1 866 755 drei Jahre später — ein Verlust von 74 119
oder 3,8 Prozent. Innerhalb waren die Trade-Unions zu Ende 1904
stärker als im Jahre 1899. Der Rückgang betraf besonders die kleineren
Unions. Am meisten litten die Gewerkschaften der Tagelöhner, der
Zimmerer, Schneider und in geringerem Maße die Gewerkschaften der
Bergleute und der Transportarbeiter. Dagegen zeigten die Gewerkschaften
der Gemeinde- und Staatsarbeiter sowie der Labengestellten eine
erhebliche Zunahme; auch die graphischen Gewerbe zeigten eine Zunahme.
In den zehn Jahren 1895-1905 betrug die Zunahme der Zahl der
Trade-Unionisten 32 Prozent. Die Zahl der weiblichen Mitglieder der
Trade-Unions belief sich auf 125 094 oder 6,7 Prozent der Gesamtmit-
gliedschaft, davon waren etwa 90 Prozent in der Textilindustrie be-
schäftigt. Einen ausführlichen finanziellen Bericht gibt die amtliche
Veröffentlichung nur über 100 Unions, die aber die größten sind und
etwa 60 Prozent der Gesamtmitgliedschaft einschließen:

Table with 7 columns: Year, Zahl der Mitglieder, Einnahmen in Pfund Sterling, Ausgaben für Streiks, Arbeitslose, Alterspension etc., Verwaltung.

Das Vermögen dieser hundert Unions beläuft sich auf 4 616 230
Pfund Sterling. Seit 1895 hat es sich mehr als verdoppelt. Ein Pfund
Sterling sind gleich 20 Mark deutsche Reichswährung.
Darf eine englische Gewerkschaft Geld für politische Zwecke
ausgeben? Diese vielfach umstrittene Frage wurde vom Richter Owen
in Cardiff entschieden. Der Verband der Vergleute in Südwalles beschloß
im Jahre 1901 mit Zweidrittelmehrheit, eine Extraktoren von einer Mark
jährlich für politische Zwecke zu erheben. Wollen in England die Arbeiter
sich an politischen Wahlen beteiligen, müssen sie zunächst die Agitations-
kosten aufbringen und der Kandidat muß nachweisen, daß ihm auch die
Mittel zur Verfügung stehen, sich in London aufzuhalten. Deshalb
müssen die Gewerkschaften ihre Abgeordneten selbst besolden und erheben
dazu Extrasteuern. Ein Verbandmitglied, das von solchen Zwecken
nichts wissen will, wände sich im vorigen Jahre an das Gericht, mit
dem Gesuchen, die Erhebung einer solchen Steuer als ungesetzlich zu
erklären, da Gewerkschaftsämtern und Politik nicht mit einander zu tun

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Schichtgrube. Tragend das Verfahren von zwei Schichten...

Aus dem Arcife der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Die Feinde der Bergmannseligkeit an der Arbeit.

In den schicksalsschweren Tagen des Kampfes standen die...

Wir stellen dieses in Abrede, jedoch sagte man uns mit Bestimmtheit...

Die Zentrumspreffe hat zu dieser Geschichte „Erklärungen“ gebracht...

- Haben die Verbändler in Menge keine Butterbons erhalten?
Haben die Verbändler in Bochum keine Butterbons erhalten?
Haben die Verbändler in Recklinghausen-Süd keine Vons erhalten?
Haben die Verbändler in Recklinghausen-Nord keine Vons erhalten?
Haben die Verbändler in Herden keine Vons erhalten?
Haben die Verbändler in Oberhausen keine Vons erhalten?
Haben die Verbändler in Bantau keine Vons erhalten?
Haben die Verbändler in Osterfeld keine Vons erhalten?
Haben die Verbändler in Moitzhufen keine Vons erhalten?
Haben die Verbändler in Herne keine Vons erhalten?
Haben die Verbändler in Wattenheid keine Vons erhalten?
Haben die Verbändler in Castrof keine Vons erhalten?
Haben die Verbändler in Gudarde keine Vons erhalten?
Haben die Verbändler in Altenessen keine Vons erhalten?
Haben die Verbändler in Dortmund keine Vons erhalten?
Haben die Verbändler in Duer keine Vons erhalten?
Haben die Verbändler in Erle keine Vons erhalten?
„Deutlich“ will übrigens der „Vergknappe“ werden und so wollen wir die Antworten unserer Vertrauensleute auch deutlich abdrucken.
Bochum. Auf das gemeinschaftliche Streikbureau sind keine Butterbons gekommen, wohl auf das „Christliche“ Sonderbureau bei Fischbild und diese sind nur an Gewerkevereinsmitglieder verteilt worden.
Osterfeld. Die „Christlichen“ haben hier nach Beendigung der Streiks haufenweise Butterbons an ihre Mitglieder verteilt, wir haben keine bekommen.
Altenessen. Bei Beendigung des Streiks erfuhren wir in einem hiesigen Brief, daß die Firma n. d. Bergl. C. eine Butterbons an bedürftige Bergleute vertheilt; es seien Scheine ausgegeben, wir sollten uns solche besorgen.

Herrn Reichstagsabgeordneten Casse, Berlin.
Also auch Du mein Brutus bist auf den verspäteten Fastnacht...

Seitigen. Unlänglich einer am 12. November vorigen Jahres vom...

Darüber die, christliche" Handlungsweise dieses Herrn eine ganz andere Meinung bekommen. "An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."

Frage. Schon seit einiger Zeit kursieren hier Gerüchte, daß ein Teil der gesammelten Streitgelder nicht an ihren Bestimmungsort abgegangen seien. Um nun diesem Gerüchte auf den Grund zu gehen...

Märztag. Der Wirt Walthmann hat uns sein Lokal entzogen und sind unsere Versammlungen von nun ab beim Wirt Keibel-Brudershausen, Kaiserstraße, statt.

Mährlein-Muhr II. Die letzte Bahnhofsversammlung beschloß, den Ortsausflug vom 1. April 1906 von monatlich 10 Pf. auf vierteljährlich 10 Pf. zu erweitern. Ist die Ortskasse bei einer Krampspende zu schwach, so wird ein Extra-Beitrag erhoben.

Matzloch-Drachhausen. Wir machen nochmals auf den Bontott der Wirtschaft Riegen aufmerksam. Der Wirtverein hat sich mit Nichten schließlich erklärt, so daß wir jetzt gänzlich ohne Verhandlungslokal sind. Dieses kann jedoch unsere Bewegung nicht hemmen. Das Verhalten der Wirtse werden die Arbeiter zu würdigen wissen. Auch Wirt Walbrunn hat uns sein Lokal entzogen, als Folge des Abzuges Miehen.

Watz Oberhausen. Auf den Schächten Deutscher Kaiser erhalten die Kameraden anstatt der Lohnbücher Lohnbüchlein, die nach Entlohnung vielfach fortgegeben werden. Zur genaueren Feststellung der Lohnverhältnisse eruchen wir alle Kameraden, die Lohnbüchlein an unsere Ortsverwaltungen abzuliefern.

Ducenburg. In der letzten Bahnhofsversammlung wurde beschloßen, die geschundene Krampspende-Einrichtung wieder einzuführen. Die Auszahlung des Krankengeldzuschusses findet jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, morgens von 10-11 Uhr, in der Wohnung des Vertrauensmanns (Friedrichstraße 17) statt.

Scharnhorst. In unserer Mitgliederversammlung am 11. März wurde folgende Resolution angenommen und beschloßen, dieselbe im Verbandsorgan zu veröffentlichen. Die heutige Bahnhofsversammlung stellt dem unvermeidlich kommenden Bergarbeiter-Ausland Americas großes Spannungs entgegen. Die Versammlung hält es nicht für ausgeschlossen, daß dieser Kampf als das Signal eines Weltkampfes der Bergarbeiter zu betrachten ist. Die letzten Bergarbeiterstreiks haben bewiesen, daß die Halsstarrigkeit der Großkapitalisten und Regierungen nicht anders zu besiegen ist, als durch einen Weltstreik. Die deutsche Bergarbeiterschaft hat die größte Ursache, empört zu sein über ihr trauriges Schicksal, das dem Völkervertrag verurteilte Bergarbeiter-Vertrag steht, nur den Großenkapitalisten Vorteile bietet. Auch wird die Verschlimpfung der Lebensbedingungen durch den Landtagsabgeordneten Hilb empörend. Die Versammlung ist der Ansicht, daß unser Los nicht durch kleine Streiks verbessert werden kann, weil unsere Organisationen noch nicht derart ausgebildet sind, um einer mächtigen Kapitalisten-Organisation mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Um unsere Organisation zu stärken, halten wir es für unsere Pflicht, den Vorstand oder die Siebenerkommission zu bitten, in allen Revieren Konzepte abzuhalten, um eine gegenseitige Ausbreitung herbeizuführen; ob wir, wenn jenseits des Ozeans der Kampf ausbricht, mit Gewehr bei Fuß stehen. Auch wäre es dringend notwendig, daß diejenigen Kameraden, die derselben Meinung sind, sich im Verbandsorgan hierzu äußern.

Schönstedt. Wir können, trotzdem wir stark vertreten sind, in Schönstedt-Berg kein Lokal erhalten. Dem Gewerbeverein stehen dagegen alle Lokale offen, die Jede Jochim gibt ihnen sogar ein Lokal für einen Musikverein. Bei einem Bechenbeamten, der eine Wirtschaft besitzt, können die „christlichen“ Gewerksvereine tagen, für uns sind alle Lokale verschlossen. Aber durch solche Manipulationen gehen den Kameraden die Augen auf und sie erkennen, auf welcher Seite die richtigen Arbeitervertreter sind. Je mehr Feinde, desto mehr Ehr. Zeigt den Wirten, daß ihr sie nicht nötig habt, sondern daß sie von euren Großen leben. Schmitzdorf. Gleich sieht es in den Varaden aus, wo in die hierhergehörigen Schlichter untergebracht sind. Ein Ofen und ein Strohdach ist das ganze Vermögen dieser Großenproprietäre. So wie es Vorhand gibt, werden die Abzahlungsgeschäfte in Anbaur genommen, um wenigstens das Notwendigste in's Haus zu bekommen. Besser wird es wohl bei dem Wagner aussehen, der die Leute hierher holte. Derlei soll pro Kopf 20 Mark bekommen haben. Der reinste Menschenhandel. Dabei sollen ihm unterwegs 150 Mark abhanden gekommen sein, über die Art und Weise des Geldverlustes herrschen verschiedene Meinungen. In Schleien wurde den Leuten versprochen, daß sie während der Feiertage dreimal täglich warmes Essen bekommen sollten. Doch Versprechen war noch lange kein halten. Die Erbtöterung unter den Leuten ist groß und wird noch steigen, wenn die Löhne ausbleiben, die versprochen wurden, für Bauer 7-8 Mark, Lehnauer 5-6 Mark, Schleppe 4-5 Mark. Ja, wenn dieser Löhne gezahlt würden, wäre Neummühl das Eldorado der Bergleute.

Wettensfeld. In Nr. 6 unserer Zeitung wurden unter der Rubrik Frage Holland, Schacht III und IV, einige Bemerkungen über den Kameraden Br. gemacht, die nicht zutreffend sind, da das Schichtloppen von Tage aus geschäht und von einer Meldung des Anschlägers oder einer Befragung desselben keine Rede sein kann. Das ganze Gerüchte kommt daher, daß der Fuhrmeister den Kameraden Br. am Schacht fragte, wie spät es sei, und dieser antwortete, fünf Minuten vor halb fünf Uhr. Wahr ist, daß die Schichtschlepper bestraft wurden, da sie gegebenen Anordnungen nicht Folge leisteten und Br. auf nicht wiederzugebende Weise beleidigten. Hauptsächlich ist die Sache damit aufklärt zur gegenseitigen Befriedigung.

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Beslar. Eine am 11. März hier stattgefundene Bergarbeiter-Versammlung nahm einen befallig ausgenommenen Referat des Kameraden Jochim, folgende Resolution einstimmig an: Die heutige öffentliche Bergarbeiterversammlung protestiert gegen die Schwindelwahrheiten des „Beslars Anzeigers“, wonach sich der deutsche Bergarbeiterverband in diesem Revier unter falscher Flagge eingeschuggelt hätte, und erklärt es als eine Sünde, daß sich der alte Verband als „christlich-national“ oder „christlich-sozial“ angepriesen habe. Es zeigt sich hier wieder, daß der „Anzeiger“ sich in den Dienst der Arbeiterzerpflüchtung stellt, denn anders ist die Agitation der sogenannten „Christlichen“ gar nicht aufzufassen, da sie mit elenden Verleumdungen ihre Agitation gegen unseren Verband betreiben. Es ist daher Pflicht jedes rechtgebenden Arbeiters, solchen Blättern keinen Eingang in seinem Haushalt zu gewähren.

Hannover, Braunschweig, Hessen-Nippe.

Schmitzdorf. Nach Jahren wurde hier am Sonntag den 18. Febr. wieder eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung abgehalten werden. In der Kamerad Polony über die „christliche“ Organisation unter lebhaftem Beifall referierte. Polony waren auch in 70er Jahren und sonstige Beamteneurede erschienen, was nahm in der Diskussion Steger Klaus das Wort, um bei der Versammlung zu erzählen, daß er Polony schon vor vier Jahren einmal habe sprechen hören und daß der Lohn auf seiner Grube für Bauer 5.40 Mark und für Schleppe 4.70 Mark betrage, auch habe sie auf der Grube alles in schäner Ordnung. Er vergaß nur hinzuzufügen, wozu es ist, die den hohen Lohn verdienen und daß der übrige Teil der Arbeiter mit 3 Mark bis 3.50 Mark und oft noch weniger wach nehmen muß. Dagegen ist der muntersten Ordnung wurde Herr Klaus aus der Versammlung heraus einwand beibringt. Polony bestritt dann Herrn Klaus, daß die Befähigung der Organisation dann noch nicht aushöre, wenn wirklich ein paar Arbeiter 5 Mark 10 Pf. verdienen hätten. Wir hatten den Eindruck, daß es für Herrn Klaus wirklich besser gewesen wäre, er hätte Polony nicht nur alle vier Jahre einmal, sondern alle vier Wochen gehört, und hätte dann wohl gewußt, daß wir so wegen Schandungen die Arbeiterbewegung auch auf Bergwerke nicht zurückzuführen ist. Der Sinn der Behauptung des Stegers Klaus war: die Arbeiter

sollten schon zufriedener sein, wenn nur ein paar Arbeiter auf dem Wert 5 Mark verdienen, nach dem Bericht für das Jahr 1905 von Besleben gilt hat nur nicht für die Augenbesitzer. Hier begründet man festgesetzt steigende Gewinne, so betrug auch auf Besleben im Jahre 1905 der Nettoerwerb 0.42 229.88 Mark. Herr Klaus, hier scheiden sich eben unsere Begriffe. Besuchten Sie recht oft Versammlungen, es wird Ihnen nützen und die Arbeiterschaft wird sich durch Ihre Unwissenheit und Ihre diametralen Begriffe nicht abhalten lassen, sich zu organisieren!

Ostentleben. Auch hier sucht der billige Jakob, genannt „Christlicher“ Gewerbeverein seine Zerplünderungstätigkeit zu entfalten. In einer Versammlung die hier stattfand, erzählte ein Tischerleger den Bergleuten warum sie sich „christlich“ organisieren sollten. Um die „Christlichkeit“ des Gewerbevereins schmachtbarer zu machen, verzichtete derselbe hier auf einen Teil des schändlichen Mammons, den Rost und Wroten freisen, der christliche Gewerbeverein nimmt hier nicht 40 Pf., wie der alte Verband, nein nicht einmal 20 Pf., für 20 Pf. hat man die „Gere“ Gewerkeleiner zu werden. Doch will immer noch keiner an „Besten“, vielmehr, daß es bei der nächsten Vorlesung umsonst geht. Zu behaupten sind nur die Mitglieder des „christlichen“ Gewerbevereins im Ruhrgebiet, die für die Agitationstreifen von Tischlern, sowie für die Agitationstreifen von Tischlern sowie für die ganzen auswärtigen Reviere die hohen Beiträge leisten müssen. Inwieweit wird, um die Bergleute zu zerplündern, der billige Jakob martiert.

Provinz Sachsen, Brandenburg u. Thüringen.

Laudhammer (Prov. Sachsen). Bestrenge Herren regieren in der Bleiindustrie, besonders Herr Schumann. Wäge sich der Herr an Grube Gottbold erinnern, vielmehr, daß ihm dann die Lust vergeht, handgreiflich gegen die Arbeiter zu werden. Herr Fabrikbesitzer A. A. u. u. könnte die unter seinem Kommando stehenden Mägdchen auch etwas humaner behandeln, denn wenn eine Arbeiterin zwölf Stunden Letztens laden muß, obgleich sie nur für zehn Stunden bezahlt bekommt, steht es schon schlimm genug aus. Wäge die Verwaltung hier Remedur schaffen.

Sentenberg. Am 4. März sollte in der Logiswähe eine Bergarbeiter-Versammlung stattfinden und Kamerad Gärtner sprechen. Bevor die Versammlung begonnen hatte, löste sie der überwachende Beamtendarin W. o. n. e. auf, da ihm die Versammlung nicht früh genug vorgelegt worden sei. Waise und Gärtner sind „gute“ Freunde, die sich gegenseitig manches Schnippen geschlagen haben, wobei der Beamtendarin stets den kürzeren jagt. So auch am 4. März, denn Gärtner hielt die Versammlung dennoch ab, ohne daß es der strenge Gefesksleiter hätte verhindern können.

Süddeutschland und Reichslände.

Sausham. Einer unersenklichen Zeit geht die hitzige Bergarbeiter-schaft wieder entgegen. Bekanntlich gehört in den oberbairischen Gruben der Sommerurlaub zum essentiellen Bestand und es können eben und diesen Weisheitswort angependelt werden. Sogar jetzt schon sind Feiertagsstunden eingelegt, es wird Umfrage gehalten, wer sich freiwillig in Urlaub meldet, es wird ganz frei herausgefragt, von jeht an wird das Sommergebinde wieder eingeführt und in allen Spielarten sucht man durch moralischen Druck das Unmögliche zu verlangen. Wieviel haben denn die Leute im Wintergebirge verdient? Wer hat etwas zurücklegen können? Man könnte es begreiflich finden Feiertagsstunden einzulegen, wenn Vorrat oder Abhangen vorhanden wäre, aber hierzu die Leute direkt oder indirekt zu Ueberlichkeiten anzufeuern oder anderserseits zum Sommerurlaub anzuhalten, das geht doch entschieden zu weit. Ueber-schichten in Mengeverfahren lassen, dabei Feiertagsstunden einlegen, die Leute durch Androhung von Urlaub zu übermenschlicher Leistung anzureizen, dabei wieder frische Leute anlegen, das ist die gegenwärtige Situation in der Saushamer Grube. Leider gibt es noch viele indifferenten Bergarbeiter, sogar auch organisierte, die dieses schädliche Treiben mit machen, teils um einige Pfennige zu erhaschen, teils aus Furcht vor Meurlaubung und die Folge ist, daß die Bedinge berart heruntergeregelt werden, daß nur mit Hilfe von Ueberlichkeiten ein Lohn verdient werden kann, der jüm Leben dennoch kaum ausreicht. Meißel die Ueberlichkeiten, sie sind ein Sargnagel für uns. Diesen Mißständen muß mit aller Energie entgegengetreten werden und das kann geschehen, wenn der gute Wille vorhanden ist. Klärt alle Kameraden über die schlimmen Folgen der Ueberlichkeiten auf und trachtet, daß auch der letzte seiner Weg im Verbands einstimmig. Konstatiert sei noch, daß es in der hiesigen Grube Felkenberg Ueberlichkeiten nicht mehr gibt. Folgt dabei dem Rufe der Gerechtigkeit, leset die Verbandszeitung ernsthaft, sicher auch eure Ansprüche im Verbands durch pünktliche Beitragszahlung, dann schüßt ihr euch gegen drohende Arbeitslosigkeit, gegen Not in Krankheit und für Vertretung in Unfällen.

Miesbach. Am Sonntag, 4. März fand hier die Arbeiteraus-schüßwahl statt, die abermals ein glänzendes Zeugnis von der Einmütigkeit und Disziplin der Verbandskameraden ablegte. Die aufgestellten Kameraden wurden einstimmig gewählt, nur ein weißer Jettel von einem „Schwarzen“ wurde abgegeben. Die „Christlichen“, die eigentlich indirekt Schuld an der Mandatsüberbelegung waren, hatten sich nicht beteiligt. Gewiß, der Kampf um Recht, Schulter an Schulter ist nicht jedermanns Geschmack. Hieß es doch, die vom Bezirksleiter strafte eingeleitete Lohnbewegung sei nur Komödie! Jetzt reden aber auch diese Herren die fünfsechszehnjährige Lohnhöhung in die Tasche und brauchen sich nicht trümm ansehen zu lassen. Ja, nur feige warten, dann bekommt man auch was mit. Wir treten offen ein für unsere Forderungen, wenn es auch den Kampf gilt, anders fürchten das Wohlwollen der Herren zu verlieren.

Aus den Parlamenten.

Dem Reichstage liegt z. B. ein Entwurf zum Geset, die Maß- und Gewichtordnung betreffend, zur Beratung vor, das einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen ist. Dieses Gesetz ist für den Bergarbeiter und auch andere Berufe deshalb von großer Wichtigkeit, weil nach dem Entwurf (S) auch die Maße, Gewichte und Wagen geeicht sein müssen, welche zur Messung von Leistungen, also auch von Arbeitsleistungen verwendet werden. Demnach müßten, wenn das Gesetz in Kraft treten würde, auch die Förderwagen geeicht sein. Dagegen haben nun die Großenherren schon alles in Bewegung gesetzt, damit es beim Alten bleibt und sie in Zukunft auch mit dem größeren Wageninhalt die armen Bergleute bei ihrem gefährlichen Beruf noch bemögen können. Die Regierung ist dem Wunsch auch bereits entgegengekommen und hat in § 10 einen Passus vorgelegt, wonach der Bundesrat ermächtigt werden soll, einzelne Arten von (För-)Gegenständen, die nach den Vorschriften des Gesetzes eichpflichtig sind, von der Verpflichtung zur Eichung oder Nachrechnung auszunehmen. Der Bundesrat schließt auch schon geneigt zu sein, den ganzen Bergbau von dieser Eichpflicht der Förderwagen zu entbinden, denn es wird in der Begründung zu § 10 des Entwurfs ganz offen gesagt, daß von den Bergherren der Wunsch ausgesprochen sei, die Förderwagen nicht dem Eichwange zu unterwerfen und dann heißt es: Es dürfte kein Bedenken bestehen, dem Wunsch Rechnung zu tragen. Da haben wir die Versicherung, die Bergherren brauchen nur einen Wunsch auszusprechen, das gilt bei der Regierung schon als Befehl. Die Bergarbeiter können petitionieren, soviel sie wollen, sie werden mit ihren berechtigten Wünschen ganz abgesehen oder mindestens lässig abgeseift. Die sozialdemokratische Fraktion verliert nun wieder mit aller Energie die Interessen der Bergarbeiter auch bei dieser Gelegenheit wahrzunehmen und hat in der am 15. d. M. stattgehabenen Kommissionsberatung zu § 6 den Antrag gestellt, daß ausdrücklich die Eichung der Förderwagen im Bergwerksbetriebe und der benutzten Rehegeräte in den Letztinstanzen in dem Gesetz vorgeschrieben wird. In § 10 soll dann das Aufhebungsbrecht des Bundesrats gestrichen werden. Unser Verbandsvorsitzende S. a. g. begründete in der Kommission kurz den Antrag, um endlich den Verträgen der Bergleute einen Siegel vorzusetzen, was im preussischen Vergesetz nicht gelungen sei. Beisamer Vergesetz fuchs als Vertreter des Bundesrats beämpfte den Antrag in langer Rede und tat, als wenn der ganze Bergbau zugrunde ginge, wenn die Eichung der Förderwagen gesetzlich vorgeschrieben würde. Er behauptete sogar, es seien keine berechtigten Klagen aus den Reihen der Bergarbeiter mehr laut geworden. Wieder ein Beweis, wie schlecht die Bergbehörden unterrichtet sind oder stellen sie sich nur so? Auch der sachliche Vertreter im Bundesrat beämpfte die Eichung, auch er wollte von Klagen der Arbeiter über Ueberverteilungen durch vergrößerte Wagen nichts gehört haben. Eine recht preiswürdige Rolle spielt auch hierbei wieder das Zentrum. Es tritt zwar für die Eichung der Förderwagen ein, will aber nur eine

Neueichung, weil eine Nachrechnung zu schwierig und zu kostspielig sein soll. Abg. Engelen vom Zentrum beantragte nur die „Neueichung“ in das Gesetz aufzunehmen. Das das ganz wertlos sei, wurde von S. a. g. hervorgehoben, weil nach einigen Jahren die nur neu geeichten Wagen doch wieder einen bedeutenden Größenunterschied zum Nachteil der Arbeiter aufweisen würden. Zur Abstimmung über die Anträge kam es noch nicht, die Weiterberatung wurde auf den 22. März vertagt. Wir werden weiter über die Sache berichten. An den Kameraden liegt es aber nun, auf ihre Klagen über vergrößerte Wagen noch mehr wie bisher der Öffentlichkeit und der Bergbehörde mitzuteilen.

Denn der § 30 k des preussischen Vergesetzes bestimmt folgendes: Erfolg die Lohnberechnung auf Grund abgefolgelter Bedinge, so ist der Bergwerksbesitzer zur Beobachtung nachfolgender Vorschriften verpflichtet: Wird die Leistung aus Zahl und Rauminhalt der Fördergefäße ermittelt, so muß dieser am Fördergefäß selbst dauernd und deutlich ersichtlich gemacht werden, sofern nicht Fördergefäße von gleichem Rauminhalt benutzt werden und letzterer vor dem Beginn des Gebrauchs bekannt gemacht wird.

In preussischen Landtag hat die Kommission, die zur Beratung des Entwurfs zum Titel VII des preussischen Vergesetzes eingesetzt ist, die geheime Wahl der Kettenen abgelehnt. Die Regierung hatte bekanntlich die geheime und direkte Wahl im Entwurf vorgelesen, wogegen sich die Werkherren wehrten, weil sie mit der Selbständigkeit der Arbeiter immer mehr an Einfluß in den Knappschäftsvereinen verließen. Um sich dieses zu sichern, hat die Kommission des Dreiklassenparlamentes die öffentliche Wahl beschloßen. Die Regierung hat bei ihrer Begründung erklärt, an der geheimen Wahl festzuhalten und nun wird sich wiederum zeigen, ob sie zurückweichen muß vor den Geldsachvertretern und ob diese faktisch die Regierungsgewalt in den Händen haben. Die Herrschaft sollte dann lieber ganze Arbeit machen und bestimmen, die Kettenen werden durch den Betriebsführer ernannt. Wenn den Gewerkeleinen nicht bald die Augen auf-

Lohnbewegungen und Streiks.

Der Stand der Lohnbewegung auf den nieder-schlesischen Kohlen- und Koksmerken ist unverändert. Von den 2400 Mann starken Belegschaft befinden sich 2800 im Ausstand und täglich melden sich neue auf den Streikbüreau an. Die Stimmung ist eine vorzüglichste und selbst Mitglieder des strengsten Knapperevereins und der katholischen Fachabteilung stehen fest im Kampf, sie pressen auf die Drohung ihrer Vorträge, die sie anschließen wollen, falls sie die Arbeit nicht unverzüglich wieder aufnehmen. Ebenso fest stehen die Tisch-Dunderscheren und wird diese vorläufige Stimmung anhalten, so ist die beste Aussicht auf einen glänzenden Erfolg vorhanden. Die eingeleiteten Verhandlungen sind bisher ergebnislos verlaufen. Der Direktor bedauerte, daß der Arbeiterauschüß so ganz versagt habe. Seine Aufgabe sei doch, das gute Einvernehmen zwischen der Belegschaft und der Verwaltung zu erhalten oder wieder herzustellen, aber das ließe sich doch nicht durch einen Streik bewerkstelligen. (Da hat der Direktor Recht, aber warum ließ er es denn zum Streik kommen?) Er führte weiter aus, daß die Löhne erst voriges Jahr erhöht worden seien, erkannt an, daß die Lebensmittelpreise rapid gestiegen sind und ist auch jeweils, dementsprechend eine Lohnaufbesserung einretreten zu lassen, wenn die Arbeit wieder aufgenommen sei. Irigendwelche bindende Zusagen wurden nicht gemacht und so bestand die Belegschaft auf Beharrung im Ausstand. Die Verwaltung hat darauf durch ein Brekular angebrocht, daß die Ausständigen entlassen seien. Beante schied man in die Wohnung der Streikenden oder läßt sie einzelne nach den Obersteiger kommen, um sie zu bearbeiten. Die Werkwohnungen wurden ihnen gestündigt und droht man mit Hinauswerfen. Eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet man im Streikbrecher anzuwenden, doch bisher noch vergebens. Man verfertigt drei Kreaturen hohen Lohn und läßt den Schichtverdienst zum Anreiz alljährlich auf einer Tafel anschreiben. Jedem wurden zwei Zeitzer-Deputatohle frei ins Haus geschickt. Die Werks-presse veröffentlicht Briefe von Streikenden, in denen allerdings ausgeführt wird, daß man nur aus Furcht vor den Sozialdemokraten von der Arbeit fernbleibe, aber diese Briefe sind nichts als das Produkt einiger Beamtene, sie sind zu dumm, als daß sie jemand täuschen könnten. Am letzten 15., einem Lohnstag, hatte die Verwaltung in der Kartenhude viele Mannschaften Marken abnehmen lassen, um so die Belegschaft zu täuschen, als ob Sozial-Deute angeschrien seien. Diese Maßbier zeigen, daß die Verwaltung arg in der Patsche steckt und gibt für die Knappen, festhalten. Um den Frieden herbeizuführen, hatten die Arbeiter um eine Verhandlung am 12. März nachgesucht und die Bergbehörde zur Vermittlung angerufen. Diese Verhandlung hat auch hartgeunden, verließ jedoch resultatlos. Am 29. findet wieder eine Verhandlung statt und sollte dann keine Einigkeit erzielt werden, sind die Kameraden entschloßen bis zum endgültigen Siege im Kampfe auszuharren.

Die Verhandlungen auf Julius I bei Vopriehausen mit dem Arbeiterauschüß am 12. März sind ergebnislos verlaufen. Die „entgegenkommend“ die „immer wohlwollende“ Verwaltung dem Arbeiterauschüß und damit den Streikenden gegenüber trat, geht aus folgendem Protokoll hervor:

Es erschienen die Herr Carl Dietrich und Friedrich Schradler als ehemalige Mitglieder des Arbeiterauschüßes des Wertes. Der Wahlkommissär Aug. Nie man n als drittes Ausschüßmitglied hat sich krank gemeldet. Den Erschienenen wird erklärt, daß sie nach den §§ 4 und 5 Biffer 8 der Arbeitsordnung durch Kontraktbruch aus der Belegschaft ausgeschlossen sind und demzufolge ihr Amt als Mitglieder des hiesigen Arbeiterauschüßes erledigt ist. Die Wahl eines neuen Arbeiterauschüßes aus der Mitte der arbeitwilligen Belegschaftsmitglieder ist bereits eingeleitet worden. Mit diesem neuen eingeleiteten Arbeiterauschüß soll sobald die Lohnfrage beraten werden. Den Erschienenen wird vorgehalten, daß sie sich ihrer vornehmsten und verantwortungsvollsten Aufgabe, darauf hinzuwirken, daß das gute Einvernehmen innerhalb der Belegschaft und zwischen dieser und der Werksverwaltung erhalten bleibt oder wieder hergestellt wird, unwürdig gezeigt haben. Statt ihren Kameraden ein gutes Beispiel durch frische Innehaltung des Arbeitvertrages zu geben, sind sie mit unter den ersten Kontraktbrüchigen geworden. Die Erschienenen werden dringend ersucht, nochmals ihre Kameraden zur unverzüglichen Wiederaufnahme der Arbeit zu bestimmen. Andernfalls ist die Gesellschaft genötigt, sich weiterhin nach anderen Arbeitskräften umzusehen. Bei unverzüglicher Wiederaufnahme der Arbeit ist der Vorstand gewillt, der Belegschaft nach wie vor das weitmöglichste Entgegenkommen zu zeigen. Verhandelt u. s. w. Der Vorstand.

So gern die Streikenden bei einigem Entgegenkommen Frieden geschlossen hätten, bei solcher dörthöhenden Antwort mußte die Empörung bei allen Arbeitern aufsteigen und wurde mit allen gegen fünf Stimmen beschloßen, den Kampf weiterzuführen, bis die Verwaltung annehmbare Zugeständnisse macht. In einem Schreiben vom 14. März wurde der Verwaltung dieses Ergebnis mitgeteilt, mit dem weiteren Bemerkung, daß die Streikenden auf den eingereichten Forderungen bestehen, aber gern bereit seien, auf dieser Grundlage mit der Verwaltung zu verhandeln. Es wurde ferner die Drohung, der alte Arbeiterauschüß sei aufgelöst, dahin beantwortet, daß die Streikenden den in Aussicht genommenen Ausschüß aus den Reihen der Arbeit-willigen zur Vertretung ihrer Forderungen als nicht berechtigt anerkennen. Nach wie vor werden die Streikenden den alten Arbeiterauschüß und die Lohnkommission mit der Vertretung ihrer Forderungen betrauen. So führer denn die Streikenden im Vertrauen auf die Berechtigung ihrer Forderungen in der mühselhaftesten Ruhe und ungeschwächt den Kampf weiter, fordern sie doch nicht mehr, als daß die Grube den Lohn bezahlt, der auf allen anderen Kohlwerken schon längst bezahlt wird. Eine Anzahl Werke zahlen schon erheblich höhere Löhne als die Streikenden fordern. Die bekannten Ueberliche des Wertes gestatten auch leicht eine Erhöhung der Löhne, nur der pure Herrenstandpunkt und Schamfächerdübel kann das drittieren, was die Verwaltung in obigen Schreiben niedergelegt hat. Zu klump ist die Drohung mit dem Umsehen nach anderen Arbeitskräften, als daß die Streikender darauf hereinfielen. Als ob die Verwaltung nicht schon immer auf der Arbeitersuche gewesen wäre. Diese Arbeitersuche hat trotz den Bedärtnis nicht den geringsten Erfolg gehabt. Geradezu rührend“ wird das in den Vordergrund gedrückte „Wohlwollen“ der Verwaltung, wenn die Arbeiter die Arbeit aufnehmen. Die Arbeiter haben Übergenug von diesem Wohlwollen“. Der Bogen ist allzufrass gespannt, so daß auch den hiesigen, sonst so gedulichen Großenherren die Geduld zerriß, sie sich auf ihr gegenseitiges und menschliches Recht besonner haben und gewillt sind, den ihnen aufgezwungenen Kampf bis zum bittersten Ende durchzuführen.

Bergarbeiterstreik in Nordfrankreich. Dem entsetzlichen Unglück ist auf dem Fuß ein allgemeiner Ausstand gefolgt, an dem bis jetzt

28000 Bergarbeiter beteiligt sind. Die Gruben von Courrières, Drocourt, Carvin und Chricourt liegen vollständig still, und auch auf anderen Gruben dehnt sich der Ausfall aus, sodass der Streik in Nordfrankreich fast vollständig ist. Es wird eine allgemeine Lohnverhöhung gefordert für sämtliche Arbeiterkategorien. Am Montag den 19. März findet in Lens eine Konferenz der Arbeiterverbände statt, die erst eine genaue Formulierung vornehmen und weitere Direktiven treffen wird. Unser Bericht hat ein Mitglied hingeführt und werden wir in der Lage sein, in nächster Nummer ausführlich über den Streik berichten zu können.

Letzte Nachrichten.

Zur Unterstützung der Opfer von Courrières hat unser Vorstand zunächst 6000 Mk. bewilligt. Er wird aber nochmals Stellung zu dieser Sache und auch zu dem jetzt ausgedehnten Streik nehmen, wenn unser nach dort entsandter Kamerad zurückgekehrt ist und genaue Aufklärung über die Situation gegeben hat. In der französischen Deputiertenkammer (Vandtag) beantragte Kamerad B. a. l. g., sozialistischer Abgeordneter, und Vorsitzender des Bergarbeitersyndikats im Loire-Becken, den Hinterbliebenen 500000 Francs zu bewilligen und befristet die Kammer demgemäß. Der Gewerksverein hat ebenfalls 6000 Mk. hingeführt und — welche Ironie — das Kohlenyndikat gar 100000 Mk. Daselbstes Kohlenyndikat, das den deutschen Bergleuten jede Förderung unbeschränkt und ungerührt ablehnt, fühlt plötzlich ein menschliches Mitleid und gibt gleich 100000 Mk. hin. In der ganzen Welt werden nun die „Wohltäter der Menschheit“ gefeiert und die Bergleute in ihren Gruben sind kein Haar besser gestellt als auch die französischen. Weitere Spenden haben entsandt: Der deutsche Vorkämpfer in Paris, B. a. d. l. n., 2000 Mk., die Deutsche Bank 10000 Mk. und der Norddeutsche Lloyd (Dampfschiffahrtsgesellschaft in Bremen) ebenfalls 10000 Mk.

Briefkasten.

Borbeck. G. Aus Deinen Angaben über den Kampfvorstand auf Seite Oberfeld geht nicht deutlich hervor, wie der Verein zum Nachteil der Arbeiter wirkt. Besteht ein solcher „Verein“, der Beiträge zahlt, die dem Kampfvorstand zugute kommen und dieser dafür den „Mitgliedern“ die Kampfen besser macht und weniger Reparaturen anspricht, als den Nichtmitgliedern und kann dieses bewiesen werden, dann tritt uns das mit. Auch wie weit die „Christlichen“ diesen angeblichen Schwindeln fördern. — **Boitrop.** B. Die Staatskasse muß die nicht entschädigen, aber sie kann es. Wende Dich an einen Rechtsanwalt. — **Pamborn.** G. Du kennst auch wir nicht. Du mußt dir ein Buch kaufen, das eine genaue Beschreibung von Australien enthält. — **Serten.** Was gehen uns denn die Bilder an? Die hängen doch niemand im Wege. In den Wirtschaften hängen sie ja auch, deshalb bleibt ihr doch nicht draußen. Würde die Verwaltung von den Arbeitern verlangt, solche Bilder zu kaufen; dann würden wir uns dagegen wenden. Die anderen Angaben sind schon in voriger Nummer ausgeführt. — **Archtunde.** S. Artikel über staatlich geprüfte Heilgeheulien schade lieber an die Tagespresse. — **Kran.** Mit solchen Einseitigkeiten wendet euch an die Tagespresse. — **Wargloh.** G. Mein Wende Dich an den Kreisamtsleiter, der wird aber auf alle Fälle dem Gesuche stattgeben. Sonst ist das Kind schuldlos bis zum Verbleib. — **Cespey.** Von Dorf Cespey nach der Marktstraße hat unser Vortag 100 Beitragsmarken verloren. Der Finder möge sie an die Ortsverwaltung abliefern.

Bei der Hauptkassette hatten bis zum 15. März folgende Beihilfen für den Monat Februar abgerechnet: Aachen 482,40 (für Januar 517,40) Marl, Altdorf-Ruhr 210,00, Altdorf-Rh. 268,50, Altmessen 1418,00 (für Januar 1852,30), Altmessen 79,50, Altmessen 558,20, Altmessen (für Januar) 875,20, Altmessen 873,30 (für Januar 884,40), Altmessen 404,70, Auf dem Schnee 281,30, Annen 745,90, Altmessen 418,50, Altmessen 31,20 (für Januar 50,90), Altmessen a. b. c. 133,50, Altmessen 442,40, Benninghofen 108,00 (für Januar 98,80), Bergbauern 130,—, Berge-Worbed 342,80 (für Januar 278,00), Weed 138,50 (für Januar 107,70), Weidhausen 388,80, Bergshofen 426,20 (für Januar 820,—), Weithen 1823,— (für Januar 1653,70), Wilmersich 103,50, Bochum I 412,00, Bochum II 465,50, Bochum III 465,10, Bochum IV 208,90, Bochum V 278,—, Bochum VI 478,10, Bochum VII 440,50, Bochum VIII 222,80, Boenen 880,20, Borbed 521,10, Bottrop I 478,30, Bottrop II 476,70, Bredinghausen 201,40, Brabant 880,20, Büche 182,00, Bradel 207,20, Bruch 277,90 (für Januar 335,—), Brechten 275,10, Brebener 90,10, Brebenscheld 192,20 (für Januar 187,50), Brönningshausen 147,70, Buer 507,70 (für Januar 402,50), Buschhausen 259,70 (für Januar 168,40), Bantau 1025,70, Bittermark 124,00, Bielang 69,40, Bededorf 31,—, Beshrop 30,—, Carnap (für Januar und Februar) 688,80, Cörne 43,—, Dahlhausen I 247,80 (für Januar 305,80), Dahlhausen II (für Januar) 258,50, Dahlhausen-Fürstholz 165,80, Derne 312,50, Dorfsfeld 380,70, Dümpten I 178,00, Dümpten II 220,80, Dümpten III 168,50, Dortmund 1847,80, Dülmen 40,—, Dellwig 261,50 (für Januar 205,50), Deußen 188,50, Dönselaten 41,50 (für Januar 44,50), Deußen 11,30, Eichholz 464,—, Eichlinghofen 458,— (für Januar 479,30), Eidel 685,80 (für Januar 605,40), Elfringhausen 42,— (für Januar 58,80), Eppendorf 320,10, Erie 875,20, Esborn 204,10 (für Januar 488,10), Essen 987,10 (für Januar 1049,30), Ertenfisch 477,80, Esing 1381,60, Esbe (für Januar) 118,40, Egershausen 74,80, Essen-West-Holterhausen (für Januar) 78,50, Egersdorf 861,60 (für Januar 351,10), Frintrop 483,—, Frohnhäuser (für Januar) 144,—, Frillendorf 188,80, Freilend 289,70 (für Januar 278,70), Fulcrum 895,80, Freden 100,40, Gelsenkirchen I 714,60 (für Januar 1622,10), Gelsenkirchen II 932,50, Gelsenkirchen III 980,40, Gelsenkirchen IV 861,70, Gladbeck I 972,—, Gladbeck II 318,80, Glimmefeld 491,— (für Januar 458,10), Groppenbruch 125,50, Glei (für Januar) 27,80, Gelsenkirchen V 247,40, Gelsenkirchen VI 680,—, Gelsenkirchen VII 508,—, Grop-Mühlen 63,40, Gierswalde 627,— (für Januar 440,—), Haarjopp 132,70, Herne 1704,50, Haltern 119,10, Hablinghausen 884,00, Hamborn I 412,90, Hamborn II 581,— (für Januar 583,50), Hamm a. b. L. 177,70, Habinghofen 191,20, Harpen 781,70, Hattungen 138,— (für Januar 132,84), Hausham 566,50 (für Januar 711,50), Heeren 723,10, Heisingen 183,80 (für Jan. 189,80), Hertzen 1145,80, Heven 108,— (für Jan. 202,80), Huckarde 382,70, Hengsen 204,40 (für Januar 236,40), Herbede 122,80, Hiltrop 257,30, Hordel 860,90, Hochlamm 414,20, Hostenbe-Grewel 176,80, Hiesfeld (für Januar) 67,20, Hüttrup (für Januar) 59,70, Huchener 44,20, Heizen 180,70 (für Jan. 305,20), Hohensieburg 92,00, Hohnwege 232,00 (für Jan. 284,40), Holtshausen-Börnig 542,—, Holtshausen bei Wanne 380,40 (für Januar 426,60), Herten 93,70, Holzwickede 367,— (für Januar 435,90), Hombrück 392,50, Hordenstein 258,50, Horst-Emscher 1494,40, Horst-Ruhr 193,70, Hückstein I 159,80, Hückstein II (für Januar) 70,10, Hüttrup 399,80 (für Jan. 419,60), Hörde (für Januar) 250,—, Holtshausen bei Wülheim 218,80 (für Jan. 298,90), Hiltrop-Bergen 172,70, Kattowitz (für Januar) 818,30, Kaiserau 398,60, Kallenthardt 298,40, Kamen I 952,40, Kamen II 638,60, Katernberg I 741,80, Katernberg II 224,50, Kirchberne 169,30, Kirchberne 254,—, Kroy 665,20, Krudel 343,—, Königsborn 425,10, Kupferdreh 148,30, Krachtlinde 541,50, Königslutter 17,—, Key 158,30, Kreschagen 128,80, Kuer 857,10, Langendreer 1728,10, Langtrup 244,90, Latzsch in Bagen 34,10, Linden 325,20, Lindenhof 178,70, Lüdelsberg 217,70, Lünen-Süd 589,00 (für Jan. 506,50), Lünen-Nord 145,80, Lütgendortmund 1716,10, Lütweg 50,—, Marienhein (für Januar) 74,80, Marten 745,40, Marzloh 457,40, Meiderich 558,30, Mengede 588,80, Miesbach 235,80, Mülheim-Ruhr 415,80, Muffenbeide 75,—, Menglinghausen 98,50, Mülhausen bei Lina 91,60, Nieder-Bonsch 143,70, Niedermassen 330,—, Niedermengern 68,40, Scharnhof 319,70, Oberhausen III 243,30, Mienstedt 61,10, Oberhausen I 570,20, Oberhausen II 440,80, Osnern-Nord 116,10, Obermassen 241,50, Ober-Sprochthel (für Januar) 302,30, Cespey I 486,40 (für Jan. 355,—), Cespey V 174,20, Otholz 85,80 (für Januar 93,10), Obermarzloh 285,20 (für Jan. 277,50), Oberaden 129,—, Oberhausen in Bayern (für Januar) 12,10, Ober-Castrop 361,50, Oeffersfeld 272,80, Oberwühren 133,—, Peißenberg (für Jan.) 87,70, Peißenberg-Heiten (für Januar) 67,40, Peißenberg 402,80, Querenburg 386,40, Reddinghausen-Süd 1498,60, Riemte 471,20, Reddinghausen 128,40, Rotthausen 1003,70, Röttinghausen 334,50, Röttinghausen 405,40, Röttinghausen 311,— (für Januar 320,20), Rütterscheid (für Januar) 90,50, Reffe 443,60, Reddinghausen 991,70, Somborn 341,50 (für Jan. 278,80), Sommerberg 35,70, Sölbe 177,50 (für Januar 251,30), Sengen und Hüls 99,40, Schanze 183,70, Nieder-Sprochthel 642,70, Schmidthof 1182,20, Stigum 347,50, Schonnebeck II 343,90 (für Januar 510,10), Schonnebeck 323,10, Schwerterheide 66,70 (für Januar 83,—), Schüren 361,80 (für Januar 337,30), St. Johann (für Januar und Februar) 465,50, Steele 461,60, Sterkrade 230,40 (für Januar 451,20), Stiepel (für Januar) 642,80, Schonnebeck I 139,60 (für Januar 115,70), Stodum 410,10, Stoppenberg I 339,80, Stoppenberg II 93,60, Sodingen 574,90, Scharlebed 185,20, Suderwich 487,10, Lina 486,10, Heberhuh 184,70, Voerholz-Durchholz 388,60 (für Januar 440,80).

Beiten 277,70, Waldenburg (für Januar) 6470,60, Wambel 85,80, Wanne 1145,10, Wattenfeld 1188,40, Weltmar I 892,00 (für Januar 609,10), Weltmar II 857,00 (für Januar 209,00), Wengern 108,80, Werden-Ruhr 440,20, Werne bei Langendreer 1024,00, Werne a. b. L. 108,60, Westerboll 221,80, Wiescherhöfen 68,40, Westrich 189,60, Westherbede 102,10 (für Januar 119,80), Westfeld 484,40, Wiede 885,10, Wellinghofen 143,70, Wailrop 27,20 (für Januar 83,80), Witten 580, Winy-Baal 84,80, Wdrinsmühle 88,60, Wartenfeld II 1245,40, Wendthagen 116,40, Wolfenbüttel 190,70, Widenrode 4,80 Mart.

Verbandsnachrichten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Mitglieder, welche mindestens 52 Wochen Mitglied sind und länger als 14 Tage krank feiern, sich unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches und Krankenscheines bei ihrem Vertrauensmann zu melden haben. Wer sich nicht sofort meldet, verliert jeden Anspruch auf Unterstützung. Diejenigen Mitglieder, welche mindestens für 52 Wochen volle Beiträge entrichtet haben und arbeitslos werden, haben sich sofort bei ihrem Vertrauensmann zu melden; wer es unterläßt, hat ebenfalls seinen Anspruch auf Unterstützung. Dann machen wir die Kameraden nochmals darauf aufmerksam, daß Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstand bleiben, jedes Anrecht auf die im Statut vorgesehenen Unterstützungen verlieren. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Kameraden, daß er pünktlich seine Beiträge bezahlt; andernfalls schädigt er sich und seine Familie.

Unterstützungsauszahlung.

Bochum II. Jeden 2. und 4. Sonntag von 10—12 Uhr im Lokale des Herrn Hülschhoff, Wittenerstraße. — **Berbede.** Jeden 2. und 4. Sonntag in der Wohnung des Kassierers. — **Espey.** Jeden 2. Sonntag von 11—12 Uhr im Vereinslokale. — **Gladbeck.** Jeden Sonntag von 11—12 Uhr im Rechtschutzbüro a. Rolpingstraße 8. — **Meiderich.** Für beide Beihilfen alle 14 Tage (erste Mal am 28. März) in der Wohnung des Ortskassierers August Krause, Louisenstraße. — **Grumme.** Jeden Sonntag von 1—8 Uhr nachmittags in der Wohnung des Vertrauensmannes Weg, am Ritterberg 79. — **Pomborn.** Jeden 2. Sonntag im Monat vormittags von 8—10 Uhr in der Wohnung des ersten Vertrauensmannes, Schmiedestraße 19.

Ueberritte aus anderen Gewerkschaften.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Mitgliedern, die von anderen Organisationen zu uns übertreten, laut Beschluß der Berliner Konferenz die in anderen Berufsorganisationen gezahlten Beiträge bei uns nach unserm Beitragsbuche umgerechnet werden. Von jetzt ab rückwärts bis 1. Oktober 1905 werden also von den Beiträgen erst alle Wochen zu 40 Pfg. abgerechnet, dann eventuell bis 1. Januar 1904 die Wochen zu 20 Pfg. und falls in früheren Organisationen noch längere Mitgliedschaft vorliegt, werden die übrigen Beiträge in Monatsbeiträge zu 70 Pfg. umgerechnet und die daraus sich ergebende Mitgliedschaft wird von uns anerkannt. Es wird also, falls in den anderen Organisationen höhere Beiträge bezahlt sind als bei uns, von uns eine längere, und falls dort weniger Beiträge gezahlt wurden, eine entsprechend kürzere Mitgliedschaft angerechnet. Wir eruchen, daß alle Ortsverwaltungen das beachten, die Uebertretenden aufklären zu können.

Arbeitslosen-Statistik.

Wir verfordern diese Woche mit der Zeitung für jede Beihilfenstelle eine Zahlkarte des statistischen Amtes und eruchen dieselbe bis 4. April an den Vorstand nach Bochum zu senden, gleichviel ob im I. Quartal Arbeitslose vorhanden waren oder nicht. Sind keine Arbeitslosen zu unterstützen gewesen, so muß mindestens auf den ersten Rubriken die Mitgliederzahl ausgefüllt und die Karte an uns gesandt werden. Bitte das zu beachten und uns ja die Karte bis 4. April nach Bochum zu senden. Die Bogen sind verpflichtet, die Karten sofort an den Vertrauensmann abzugeben. Der Vorstand. J. A.: Sachse.

Ausgeschlossen wurde nach § 4 Absatz 6 des Statuts das Mitglied Ludwig Horz Nr. 87086, früher in Horstermark, zuletzt in Deutsch-Deh (Cottlingen). Wir warnen alle Kameraden, nicht hereinzuzaufen und Horz nicht mehr zu unterstützen.

An die Ortsverwaltungen!

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß in verschiedenen Beihilfenstellen an auf Reise befindliche Personen, die sich durch ein Mitgliedsbuch bei den betreffenden Vertrauensleuten legitimierten, Unterstützung, sogar volle Arbeitslosenunterstützung gezahlt wurde, ohne daß die betreffenden Personen auch nur irgend einen Ausweis auf Anrecht der Unterstützung bei sich führten, weil sie solches Anrecht nicht nur nicht hatten, sondern auch ausnahmslos buchstäbliche Schwindler waren, in einem Falle sogar gegen den Betroffenen schon ein Ausschlußantrag beim Vorstand gestellt war. (Friedler, Buchnummer 15565, der u. a. in Zeutschenthal und Hötensleben Arbeitslosenunterstützung erhielt.) Wir machen daher die Ortsverwaltungen hiermit darauf bringen aufmerksam, daß an reisende Verbandsmitglieder keinerlei Unterstützungen aus der Verbandskasse gezahlt werden dürfen, sofern das betr. Mitglied nicht eine hinreichende Begünstigung für statutenmäßiges Anrecht auf Unterstützung vorzeigen kann. Wir bitten alle Ortsverwaltungen, obiges genau zu beherzigen, da wir in wieder vorkommenden Fällen die betreffenden Vertrauensleute, resp. Kassierer, für die zu Unrecht ausgezahlten Gelder leider haftbar machen müssen.

An unsere Mitglieder und Ortsverwaltungen.

Von den Jahrgängen der „Bergarbeiter-Zeitung“ fehlen uns in unserem Archiv folgende Nummern: Vom Jahrgang 1900: Nr. 33, 51 und 52; vom Jahrgang 1901: Nr. 26, 27, 51 und 52; vom Jahrgang 1902: Nr. 18, 20, 25, 35, 43 und 52; vom Jahrgang 1904 Nr. 23, 26, 28, 38 und 41 und vom Jahrgang 1906 Nr. 1. Mitglieder und Ortsverwaltungen, welche noch im Besitz obengenannter Nummern der „Bergarbeiter-Zeitung“ sein sollten, bitten wir, uns dieselben zuzusenden zu wollen. Der Vorstand.

Eigerhausen. In nächster Zeit findet eine Bücherrevision statt.

Kameraden, werbet für den Verband!

Belegschafts-Versammlungen

Sonntag, den 25. März 1906:
Hablinghausen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Janzen. Die Beschlüsse der Essener Konferenz, Wohnfrage und die Lebensmittelerzeugung. Referent zur Stelle.
Wattenfeld. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Witten, für die Bege Holland III und IV. — Die Lohnfrage und die Lebensmittelerzeugung. Referent zur Stelle.

Außerordentliche Belegschafts-Versammlungen

Sonntag, den 25. März 1906:
Berge-Worbed. Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Spielmann, Zentralhof. — Vortrag des Kameraden Limberg, Essen.
Schonnebeck. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Detering. Bücherkauf für die Bibliothek.
Es ist Pflicht aller Kameraden, diese Versammlungen zu besuchen.

Zahlstellen-Versammlungen und Steuertage

Sonntag, den 25. März 1906:
Beuthen-Rohberg. Nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftslokale, Groß-Dombrowkastraße 8.
Böden. Nachm. 8 Uhr, im Lokale des Herrn Hartmann, Altenbäcker-Vortag des Kameraden Peter Remshagen. — Wahl der ersten Vertrauensmannes.
Gelsenkirchen III (Meiderich). Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Jos. Bismann, Nordstraße. — Vortrag des Arbeitersekretärs Vogler.
Witten. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn G. Rübemeyer. Wahl der Delegierten zum Belegschaftsstatell. Zahlstellenfest. Agitationsausflug.
Jeden vierten Sonntag im Monats
Altenkirchen. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn Chr. Weber, Bochum I (Wiemelshausen). Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Wwe. Dickamp, Steinstraße.
Bochum IV (Präsident). Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn S. Schlüter, „Zum Grubenlicht“, Gassebberstraße 17.
Dinslaken. Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Trenthammer.
Hablinghausen. Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Feld, Bahnhof-Restaurant.
Derne. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Bomm.
Esven. Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wandmann in Heven.
Hofedde. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Heinrich Schod, vorm. Teitert.
Kastrop. Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Schulte in Hothausen.
Katernberg II. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Bahland, Kaiser- und Emscherstrassen-Ecke.
Rehefen. Nachmittags 3 Uhr, im „Goldenen Panzer“.
Ranfensbachmühle. Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „Zum Lichter“ in Unterweibach.
Ober-Kastrop. Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Köppen-Kastrop.
Ober-Waldenburg. Vor und nach der Knappenvereins-Versammlung.
Pannschilde II. Nachm. 2 Uhr, im Lokale des Herrn Ferd. Köstl.
Reddinghausen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Anton Volle in Der, Klein-Erkenschwiderstraße 10.
Rehmsdorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn P. Winter, „Zur Windmühle“.
Rothensach. Nachmittags 8 Uhr, im Lokale des Herrn R. Richter in Schwarmulbau.
Rütterscheid. Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Wering, Cäcilien- und Friedrichstrassen-Ecke.
Sprochthel. Vom 25. bis Ende jeden Monats werden die Beiträge durch den Zeitungsboden einliefert.
Silmsdorf. Nachmittags 3 Uhr, im „Rägen“.

Jeden letzten Sonntag im Monats

Aldebrade. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Bortmann, „Zur Krone“; Vesperung.
Altenessen II. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Biele.
Auerbach. Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Raabe.
Bergeshausen-Rütterscheid. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Hahberg, Rütterscheid.
Bergshofen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wilh. Vogel.
Bittermark. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn G. Tege.
Bräuninghausen. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Bernh. Kroll in Henningshausen.
Burgföls. Im Lokale des Herrn Wiering; Steuertag.
Buschhausen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Ulrich.
Dahlhausen I. Nachm. 8 Uhr, im Lokale der Wwe. Steinkühler.
Dahlhausen-Fürstholz. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Bierenkämper in Fürstholz.
Dorohendorf. Nachmittags im Gewerkschaftslokale, Ecke Garten- und Köneckestraße.
Dümpten II. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Dempe-wolf, Landwehrstraße.
Espey. Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Wirts Stepmann, Auf den Wöthen.
Eppendorf. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Buschmann.
Essen. Vormittags 11 Uhr, in der „Prussia“.
Esing. Nachmittags 7 Uhr, im Lokale des Herrn Emil Demuth.
Gladbeck I. Nachmittags 5 Uhr, im Rechtschutzbüro, Rolpingstraße; Beitragszahlung.
Gröben. Nachmittags 4 Uhr, im Papschen Restaurant.
Hachenen. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale der Wwe. Wallbaum.
Hattungen. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale der Wwe. Siegert.
Herbede. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Wwe. Gölseband.
Hiesfeld. Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Zenter in Schmachtendorf.
Hückstein II. Beim Vertrauensmann; Steuertag.
Höhnwege. Jeden letzten Sonntag im Monat, nachmittags 5 Uhr.
Hooß v. Kassel. Nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn Landgraf.
Kirchdorf. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Aug. Willmer.
Kran. Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn S. Wänninghaus, Krug-Süd.
Linden. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Wolf.
Lüdensberg. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Carl Wibeke.
Lünen-Nord. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Mufebrauf.
Müselwitz. Nachmittags 8 Uhr, im Gasthof „Deutscher Kaiser“.
Niederwonsfeld. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Heinrich Wisping in Balkhausen.
Reisling I. Erg. Nachmittags 6 Uhr, im Gasthof „Zum braunen Kof“.
Cespey II. Näheres durch den Bogen.
Rehtholz. Vormittags 11 Uhr, in der Wohnung des Vertrauensmannes.
Reißenberg. Nachmittags 2 Uhr, im „Rennrieder Hof“.
Reißenberg-Deffen. Nachmittags 4 Uhr, in Hetten.
Röhlau. Abends 8 Uhr, im „Feldschlösschen“.
Reddinghausen. Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Th. Hlenderich.
Röttinghausen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn W. Gupfelb, „Zur Vergessböh“.
Schneeberg. In der „grünen Raube“.
Schonnebeck I. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Rost, früher Jakob Weis, in Krug, Mühlentrafé.
Somborn. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Koch.
Steele. Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Joh. Althoff, a. b. es. Kirche.
Steindorf. Im Lokale des Herrn Heiland; Jahrtag.
Sterkrade. Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Busch, Hiltenerstr.
Stoppenberg I. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Offen-berg, Emscherstraße 70.
Schwerterheide. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Heinrich Schärer, Gasthof „Zu den drei Linden“, Hörberstraße.
Ziefenbach. Nachm. 2 Uhr, im Lokale des Herrn Mühl. Steuertag.
Unterweibach. Jeden letzten Samstag, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „Zum Lichtenthal“.
Vorinholz-Durchholz. Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Emil Freil in Durchholz.
Wellinghofen. Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn O. Mittelmann.
Wengern. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn G. Lufermann.
Werners. Vormittags 11 Uhr, in der Gustavsburg.
Westherbede. Nachm. 6 Uhr, im Lokale des Herrn Gottl. Bollmeier, Bortenwahl.
Wiede. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Sommer.
Ysaoran. Bei den Herren Heinz Mejer und Paul Georgi.
Zwickau. Abends 7 Uhr, im „Bräuerchloß“, Schloßstraße.
Jeden Sonntag nach dem 18. des Monats:
Vonbaden. Abends 7 Uhr, im Lokale der Witwe Sorg.
Laufdorf. Im Lokale des Herrn Göß.
Hauborn. Jahrtag.
Niederquembach. Im Lokale des Herrn Zimmermann.
Schlegel. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Ed. Stephan, Kolonie Vepelt bei Schlegel.
Schwalbach. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Frau Benber.
Jeden Sonntag nach dem 20. des Monats:
Guben. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Fette, Lindengarten.
Kierisch. Nachmittags 3 Uhr. Wo? sagt der Bote.
Kietzsch. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Ad. Fischer.
Oberaufungen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Amlung.
Philippstein. Nachm. 8 1/2 Uhr, in der Wohnung des Vertrauensmannes.
Preßewitz. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Däweritz.
Saßau. Vorm. 9 Uhr oder nachm. 2 Uhr, im Lokale des Herrn Kupf.
Senftenberg II u. Körtz. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Seidenkider, „Zogymühle“.

